Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 57. VI. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 22. Juli (4. August) 1911.

Waldheimer Krankenhaus, Gouv. Taurien.
Aufnahme stationärer Kranken täglich.
Leitender Arzt Dr. med. **Karl Skutul.**
jtk5

33 **Privatklinik, Wasserheilanstalt**
— **Dr. med. N. Ehrlich.** —
Jekaterinoslaw, Kasatschja 25. eig. Haus,
für chirurgische interne Augen,- Harn und Blasen, Frauen- und Nervenkranke.
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Einen Hausschatz für jede deutsche Familie bildet das soeben erschienene neue Buch:
Zur Verhütung und Heilung einiger Krankheiten
von Dr. med. W. Spindler, Arzt des Hochheimer Ev. Krankenhauses.
Preis gebunden 3 Rbl. jip2-2
Zu beziehen durch die Redaktion des „Botschafter" in Jekaterinoslaw.

Heilanstalt Sanatorium für Geistes- u. Nervenkranke
des Doktors
Eugen Iwanowitsch Altschuler.
Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.
25-12 Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit.
Sprechstunde von 10—2 u. von 6—8 Uhr. Zahlung nach Übereinkunft.

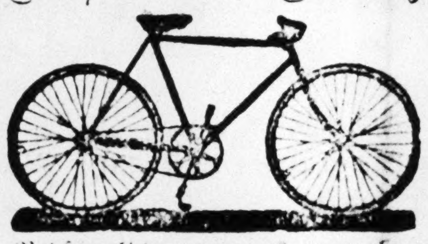
Zahnärztin P. Bernstein-Gawendo
empfängt täglich.
Plombieren, schmerzloses Entfernen der Zähne und Herstellung künstlicher Gebisse.
Post Nikolaipol, Gouv. Jekaterinoslaw. jt88-3

Die Chortitzer Gesellschaft gegenseitigen Kredits
hat ihre Bankoperationen am 1. Juli a. c. begonnen.
Mitgliedsbeiträge werden zu jeder Zeit entgegengenommen.
Die Bank ist geöffnet von 8 — 11½ Uhr vormittags und von 1 — 5 Uhr nachmittags.
jpj10-10 Die Verwaltung.

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.
— **Dr. med. Karl Skutul.** —
Spezialist für chirurgische Krankheiten, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
jtp5
Krankenempfang täglich von 11—1 und 4—5 Uhr.

— **In der Ohrloffer Mädchenschule** —
findet die Aufnahmeprüfung am 25. August statt. Schulanfang am 26. August.
Anmeldungen und Anfragen richte man an Lehrer **J. Janzen.**
Я. Г. Янценъ, Почт. отд. Орлово, Таврич. губ. jg06-1

Fahrräder, Motozyklette und Automobile



(Bei sämtlichen von uns angegebenen Preisen sind Zoll und Fracht mit berechnet.) zeichnen sich durch ihre Dauerhaftigkeit, Eleganz, Anpassung an alle Wege und durch ihren mäßigen Preis aus. Wenn Sie beabsichtigen, zur kommenden Saison sich ein Fahrrad, Motorrad oder Automobil anzuschaffen, so verlangen Sie heute noch unsern soeben in russischer Sprache erschienenen vollständigen Katalog: wir sind überzeugt, Sie werden unserm in jeder Beziehung erstklassigen Fabrikat den Vorzug geben.
Adressieren Sie auf einer 4 Kop.-Postkarte: jjj4-4
Об-ву Германскій Экспортъ и Импортъ, Берлинъ SW. 68, Риттерштр. 50, с. д.
Deutscher Export und Import, Berlin SW. 68, Ritterstraße 50.

Ю Ж Н Ы Й
БАНКИРСКІЙ и КОММИССІОННЫЙ ДОМЪ
Х. Рубинштейнъ, К. Головнинъ, М. Чечикъ.
Екатеринославъ, Садовая 9.
Darlehen auf Ware, die für **Kommission** angenommen werden.
Verkauf von **Reichslotteriebilletten** mit günstiger **Ratenzahlung** und **Versicherung** derselben.
Andere Operationen werden vorläufig nicht ausgeführt.
(Hauptagentur in Moskau.) jjg 15-8

Deutsches Krankenhaus
für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von
Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wnitsch
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 62

Dr. A. Gawendo
(Gemeindearzt, Nikolaipol)
ist den 15. Juni auf 6 Wochen nach Finnland (Kaiserliches Sanatorium für Lungenkranke „Chalila") verreist.
Empfang der Kranken vom 1. August an.
itg12-11

jat12-4

Fakt und nicht Reklame — Neuheit in der Optik
„**Isometore**"
Brillen-Gläser übertreffen an Durchsichtigkeit und Billigkeit das Bergkristall, was von den Gelehrten Sch. de Bourgeon, Prof. der med. Fak in Paris, von Prof. Fortunati, Mitgl. der Kön. Akad in Rom. u. v. a. bewiesen worden ist.
Verlangen Sie die Broschüre von **Prof. Larussim.**
Nur zu haben beim Optiker
— **Jak. A. Lewitin.** —
Verbf. nach den Rezepten der H. Aerzte.
Künstliche Augen.
Jekaterinoslaw, Haus Kopylow № 90. Tel. № 561.

Wir leben in der Zeit der Majoritäten; alle Welt möchte sich mit in der Majorität befinden; der einzelne glaubt nur dann noch Wert und Wirkung zu haben. Und doch ist die Wahrheit, das Echte, Gute, Schöne nie im Besitz der Massen, nur Eigentum einzelner gewesen.
W. Lübke.

Oberlicht.

Sünde und Gnade.

Im Todesjahre des Königs Usia war es, — in einer Zeit, da die Hoffnungen und Befürchtungen der Gottesfürchtigen im Volke neu angeregt wurden, in einer Zeit, da das Volk selbst Entscheidungen für die Zukunft treffen mußte, wie es nun mit ihm werden sollte — wo Gott, der Herr, sich einen Boten erwählen und ausrüsten wollte, der seinem Volke seinen Willen kund tun und ihm in ernster, entscheidungsreicher Zeit Gericht und Gnade verkünden sollte.

Noch war nicht klar, was werden würde, aber mit Macht regte sich schon der Geist des Unglaubens, des Ungehorsams, der Nichtachtung des Wortes Gottes — ganz wie in

Feuilleton.

Christian Bode.

Eine Erzählung aus den deutschen Kolonien in der Wolgasteppe
von
Ferdinand von Wahlberg.
(Fortsetzung).

Beide schwiegen. Nur der Sturm fuhr fort zu heulen und trieb den Schnee immer dichter vor sich her. Bald waren die Verunglückten so überschneit, daß sie nur ein sehr geübtes Auge hätte entdecken können. In seiner Schnee- und Strohhöhle hatte der Pastor es zwar nicht gut, aber immerhin besser als auf offener Steppe, und er bat seinen Kutscher zu sich, damit sie beide geschützt wären, und um sich mit einem Bissen Brot und etwas Tee aus der Flasche der Mutter Idt zu stärken.

„Danke Ihnen, Herr Pastor. Ich muß bei den Pferden bleiben. Bei der Kälte ist's besser Speck, als Brot zu essen, und Speck hab' ich bei mir. Anders kann man sich nicht wärmen. Strohfeuer anzünden ginge, aber das hieße die Wölfe herbeilocken. Vor den Bestien können wir sonst ruhig sein, denn unsere Spuren sind, gottlob, verschneit und bei dem Wetter ziehen sie sich näher zu den Kolonien. Sollen nur ja nicht einschlafen, Herr Pastor. Da könnt'n Sie sich noch verfrieren, und um hier 'rauszukommen brauchen wir alle Kräfte."

So ruhig der eine gesprochen und der andere zugehört hatte, so ruhig war es aber doch weder in dem einen noch in dem anderen. Der Kutscher überlegte sich, wie er den Weg erreichen und wo er den Schnee zusammengepackt finden könnte, daß die Pferde fortzukommen imstande wären. Auf der Lösung dieser Fragen beruhte Leben und Tod.

Der Pastor kannte die Steppe nur zu gut, um nicht zu wissen, daß der Schneesturm manchmal tagelang anhalten kann. Wohl konnte er sich fest darauf verlassen, daß Leute ausgeschickt werden würden, um Hilfe zu bringen, aber ob sie ihn wohl fanden und noch zur rechten Zeit kamen?

Der Schneesturm ließ nicht nach und allmählich schlich der Abend und die Nacht heran mit undurchdringlicher Finsternis. Darauf hatte der Sturm gerade gewartet, um sein grimmiges Wesen recht zu entfalten.

Das Stück Brot, das der Pastor aus seinem Eßkorb genommen hatte, konnte er kaum hinunterbringen. Rastlos wie der Sturm waren seine Gedanken. Wie oft hatte er aus seiner stillen Arbeitsstube mit seinem alten Bekannten, dem Sturmwinde, Zwiesprache gehalten — aber so ernst, wie sie jetzt zu werden drohte, war sie noch nie gewesen.

Er begann sich Vorwürfe zu machen. Er war schuld daran, daß sie die sichere Stube in der Kolonie verlassen hatten, und kam der Tod, so kam er nicht nur zu ihm, sondern auch zu dem alten Manne, der nur seinem Befehl gehorcht hatte. Ein Mörder war er. Für ihn würde es eine gerechte Strafe sein, denn wie hatte er all das Gute geringgeschätzt, das ihm im Leben zu teil geworden war. Sein hohes heiliges Amt, sein Heim, das liebevolle Sorgen der alten Schwestern, das Vertrauen und die Liebe seiner Gemeinde — alles hatte er verlassen wollen. Und weswegen? Er wurde schamrot, wenn er daran dachte.

Aber der Sturmwind hielt nicht mit seiner Antwort zurück.

Er heulte und ächzte: „Der Tod ist für jeden und auch für Dich das Beste."

Er wehklagte und wimmerte: „Aber erst muß der Mensch körperlich gebrochen, gedemütigt sein und ganz kleinlaut werden, dann wird ihm das Grab so weich, wie die Wiege einst war."

Er stöhnte und jammerte: „Heute fülle ich die Herzen Deiner Fensterladen ganz mit Schnee aus, und Dein Leben nach dieser Nacht wird die letzten eitlen Zukunftshoffnungen aus Deinem Herzen vertreiben."

Ein gewaltiger Windstoß kam und die ganze Erde schien zu erzittern.

Tiefer und tiefer beugte sich der Pastor und es entrang sich seiner Brust ein Seufzer, der in Worte gekleidet lautete: Dein Wille geschehe!

Als Amen sang der Sturm dazu.

* * *

IV.

Im Pastorate war die Abwesenheit des Pastors dazu benutzt worden, das ganze Heim einer großen Reinigung zu unterwerfen, die ein sicherer Vorbote der herannahenden Weihnachten war. Die Zimmerwände wurden geweißt, Dielen mit Schachtelhalm gescheuert, Möbel, Bettzeug, Kissen, Teppiche abgestäubt und alles, was aus Metall war, blank geputzt.

Fräulein Amalie war der Speisesaal zugefallen nebst allem, was dazu gehörte. Das war keine Kleinigkeit. Schon der Glasschrank allein enthielt das sämtliche Porzellan, darunter alte Familienstücke, die noch die Großeltern aus Deutschland mitgebracht hatten, und die alte Wanduhr, auch ein Erbgut, wollte sehr behutsam behandelt sein.

Schwester Auguste hatte sich die Arbeitsstube des Bruders vorbehalten. Bei dieser Beschäftigung kam die ganze Schwester Bruder Christians zu Tage. Jedes einzelne Stück auf dem Schreibtisch, jedes Buch im Bücherschrank, jedes Bild an der Wand, Pfeifen, Stöcke und sogar der alte Säbel mit dem Messinggriff waren Gegenstand ihrer Sorgfalt und Zärtlichkeit. Und nach beendeter Arbeit lag und stand alles im Zimmer so unverändert an seinem Platz, daß selbst der Pastor es nicht geahnt hätte, daß jemand seine Sachen berührt hatte.

Das Reinmachen war beendet und das ganze Haus glänzte sauber und weiß. Jetzt konnte der Bruder kommen, wann er wollte — alles war in Ordnung, und er brauchte nicht in seiner Arbeit für die Feiertage gestört zu werden.

Zufrieden und in bester Laune saßen die beiden Schwestern nach beendeter Arbeit am Teetisch. Lenchens mutiges Unternehmen, sich selbst und allein zu den Kirgisen zu begeben, um die gestohlenen Pferde herbeizuschaffen und so die Unschuld ihres Mannes zu beweisen, war der Gegenstand der Unterhaltung gewesen. Sogar Fräulein Auguste weigerte sich nicht, einer solchen Tat ihre Anerkennung zu schenken. Doch war es für sie eine Hauptsache, daß der Bruder sich also für einen wirklich Unschuldigen verwendet hatte, und noch mehr, daß Lenchen durch ihr Vorgehen den Beweis geliefert hatte, daß sie ihren Mann liebte. Sie war von nun an in Fräulein Augustes Augen nicht mehr das blendend schöne Mädchen, das die Macht ihrer Schönheit kannte, sondern das liebende Weib. Das war das Beste.

(Fortsetzung folgt.)

unsern Tagen — und obwohl Usia und Jotham Gottes Wege gingen, im Volke hatte die Achtung und Ehrfurcht vor Gottes Wort und Gesetz dem Geiste eines ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lust doch schon Platz gemacht. Da schlägt durch Gottes Barmherzigkeit eine Gnadenstunde — ein gnadenreiches „Heute“ bricht an: „Heute so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht.“ Einen besonderen Boten will der Herr zu seinem Volke senden, der es warne, strafe, zurechtweise, auf den rechten Weg bringe und im Stande der Gnade erhalte, wenn es möglich wäre. Jesaias sollte dieser Bote sein.

Im Gesicht wird ihm der Himmel aufgetan. Er schaut die Herrlichkeit des Herrn, wie die Engel seinen Thron umgeben und mit bedecktem Angesicht ihn preisen. Er hört ihre Stimme: „Heilig, heilig ist der Herr, alle Lande sind seiner Ehre voll!“ Der Tempel erbebt, so mächtig und durchdringend erklingt ihr Rufen. Jesaias aber sinkt nieder, nicht hingenommen von dem Einblick in die Herrlichkeit des Herrn, nicht überwältigt vielleicht von der Macht des Lichts, das ihm entgegenleuchtet, — nein! festgebannt liegt er da vor Gott, wie es auch alle Welt tun wird am Tage des Gerichts. Er möchte mit anbeten und kann nicht; er möchte entfliehen und kann auch nicht. Fast wie Lots Weib, da sie sich umwandte und sah die Flammen über Sodom aufsteigen und wurde zur Salzsäule, so steht Jesaias da. Was in seiner Seele vorgeht, das klingt aus in dem Notschrei: „Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volke unreiner Lippen.“ Wie kannst du es wagen, ruft ihm die innere Stimme zu, den Namen des heiligen Gottes auch nur in den Mund zu nehmen, von ihm zu reden, ihn zu vertreten, da jedes von dir gesprochene Wort auch wider dich zeugt, und da soll Gott sich zu dir bekennen? Nur eins empfindet er und nur von einem weiß er vor Gottes Angesicht zu reden, dies ist seine und seines Volkes Sünde. Mitverflochten fühlt er sich in seines Volkes Schuld. Er ist nicht unangefochten von dem Geiste seiner Zeit; er hat in seiner eigenen Person damit zu tun. Er trägt in sich dieselbe Sünde und ist derselben Sünde mitschuldig, die seine Zeit und sein Volk beherrscht, denn überall frißt die besondere Sünde einer Zeit und eines Volkes auch das innere Leben derer an, die nicht mittun wollen. Laßt auch uns daran denken, wie leicht und gern wir uns hinreißen lassen von dem Zuge unsrer Zeit, wie wir unsre Ansprüche an das Leben und an den Lebensgenuß, an die Behaglichkeit und den Schmuck unsres Hauses immer höher schrauben, wie sehr wir uns einschüchtern lassen von der Zweifelsucht, von der vornehmen Geringschätzung, mit der ein „gebildeter“ Mensch herabsieht auf Religion und Christentum.

„Wehe mir, ich vergehe; denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volke von unreinen Lippen!“ so erkennt und bekennt der Prophet seine Sünde, — darum wird nun auch seine Sünde von ihm genommen. Das — und nur das allein — gibt ihm Mut, auf die Frage des Herrn: „Wer will mein Bote sein?“, zu antworten: „Hier bin ich, sende mich!“ Die Gnade Gottes läßt ihn Mut und Freudigkeit finden, als Gottes Bote vor das Angesicht seiner Brüder zu treten und es zu wagen, ihnen Gericht und Gnade zu verkündigen. Die Begnadigung macht aber auch den Propheten willig und rüstet ihn aus zu seinem Berufe, dem er sich voll und ganz hingibt. O möchten auch wir uns allesamt, wie das unser Christenberuf ist, den Unsrigen, Kinder und Hausgenossen, den Genossen unsrer Arbeit und unsrem ganzen Volke zum Segen sein. (Jes. 6, 1—8.)

M. L.

Vaterländisches.

Petersburg. Der Dank Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna wird allen Personen und Institutionen kundgegeben, welche dem unter dem Vorsitz Ihrer Majestät bestehenden Komitee Spenden für die Notleidenden im Erdbebenrayon des Semiretschje-Gebiets zukommen ließen. Bis zum 1. Juli sind dem Komitee 487.820 Rbl., außerdem dem Generalgouverneur von Turkestan bis zum 9. Juli 604.773 Rbl. direkt zugegangen.

— Alle Hörerinnen des Medizinischen Instituts für Frauen, die im Laufe des Frühjahrssemesters zu den Beschäftigungen nicht erschienen waren und auch nach dem 18 April bis zum Schluß des Semesters, das vom Professorenkonseil bis Mitte Juni verlängert wurde, die Arbeit nicht aufgenommen hatten, sind auf Verfügung des Unterrichtsministers ausgeschlossen worden. Nur 27 Hörerinnen des 1., 2. und 5. Kursus werden von diesem Befehl des Ministers nicht betroffen. Die Zahl der Ausgeschlossenen erreicht die Höhe von 1173 Hörerinnen.

— Die wichtige Frage des zu erwartenden Ernteertrages ist noch immer nicht in befriedigender Weise geklärt. Der Handelsminister hat angeordnet, daß die Sektion für Handel eine zweite Rundfrage an die Börsenkomitees im ganzen Reich richte, welche unverzüglich ihre Gutachten vorzustellen haben. Bei der ersten Rundfrage hatten nicht alle Börsenkomitees sich geäußert; jetzt hofft das Ministerium ein weniger lückenhaftes Material für die Beurteilung des Ernteertrages zu erhalten.

Ausländisches.

Türkei.

Obwohl der Polizeidirektor dementiert, daß Brandstifter auf frischer Tat verhaftet wurden, erfährt man von maßgebenden Personen, daß beim Brande zehn Brandstifter verhaftet wurden. Ein Polizeikommissar verhaftete einen pensionierten Oberleutnant, der zwei Gefäße mit Petroleum trug und damit einige auf der Straße befindliche Möbel begoß, und ferner einen zweiten, der ein in Petroleum getränktes Bündel trug. Als Resultat der bisherigen zuverlässigen, aber bei dem Riesenumfang der Katastrophe noch nicht abgeschlossenen Erhebungen wird mitgeteilt, daß in Konstantinopel an hunderttausend Menschen obdachlos sind, daß 9400 Häuser vollständig zerstört oder zum Abbruch reif sind, und daß der Materialschaden mindestens 40 Millionen Francs beträgt, von denen nur ein Zwölftel versichert ist. Von 14 Personen weiß man sicher, daß sie in den Flammen umgekommen sind, etwa 50, meist Greise und Kinder, werden von den Angehörigen vermißt. Über 400 Polizisten sind verletzt. Elf Personen haben das Augenlicht verloren, über 20 den Verstand.

Kaiser Wilhelm hat den Sultan, 20 000 Mark behufs Verteilung an die Abgebrannten entgegenzunehmen.

Persien.

Teheran, 27. (14) Juli. Das neue Kabinett konstituierte sich unter dem Präsidium des Bachtiaren Samsam-us-Saltaneh. Der Medihilis begrüßte die neue nationalistische Regierung aufs wärmste. Mohammed-Ali gedenkt übermorgen von Astrabad den Vormarsch aufzunehmen.

Von dem Meinungsaustausch, der in den letzten Tagen zwischen dem englischen und russischen Kabinett stattgefunden hat, verlautet, daß beide Regierungen übereingekommen sind, sich jeder Einmischung in die persischen Wirren zu enthalten, solange den in Persien lebenden russischen und englischen Untertanen keine Gefahr droht.

In Teheran arbeiten die Volksvertretung, das Kabinett und das Komitee der öffentlichen Sicherheit gemeinsam und, wie es heißt, einträchtig an den Maßnahmen zur Abwehr Mohammed-Alis. Dennoch sind die Aussichten für die Regierung nicht günstig. Man darf wohl mit der Möglichkeit rechnen, daß Mohammed-Ali bis Teheran vordringt und in die Stadt einzieht. Wenn es ihm gelingt, den Wirren vorläufig ein Ende zu machen, wird wohl auch seine Anerkennung durch die auswärtigen Regierungen nicht lange auf sich warten lassen.

Marokko.

Die Marokkoangelegenheit hat, wie deutsche Blätter berichten, in den letzten Tagen einen bedrohlichen Charakter angenommen, weil England sich ganz unberufen eingemischt hat.

Der „Matin“ meldet aus London: Der englische Botschafter in Paris habe seiner Regierung über die deutsch-französischen Verhandlungen mündlich Bericht erstattet. Die Auffassung des Londoner Kabinetts hierüber sei folgende: In einer übermäßigen deutschen Ausdehnung in Zentralafrika würde man eine Gefahr für die englischen Interessen erblicken. Es solle Frankreich jedoch freistehen, ein anderes Gebiet für die endgültige Verständigung über die marokkanischen Fragen mit Deutschland zu suchen. Wenn dieses Gebiet an der Grenze von Deutsch-Kamerun zu finden wäre, würde sich England einer solchen Verständigung nicht wiedersetzen unter der Bedingung daß Frankreich, wenn auch nicht die ganze Kongoküste, so doch einen großen Teil derselben behalte, und Kamerun an keinem Punkte Grenznachbar des belgischen Kongo würde.

Preßstimmen.

— Die Mißernte in Ostrußland läßt die „Russk. Wed.“ daran erinnern, wie wenig vorbereitet Rußland, trotz aller Mißernten, die es durchlebt hat, noch immer für den Kampf gegen die Folgen des Mißwachses ist. Jede neue Mißernte — erklärt das Blatt — trifft uns unvorbereitet, jedesmal müssen wir die Organisationsarbeit von neuem beginnen, muß viel Kraft zur Beseitigung der Reibungen zwischen den Ressorts aufgewandt werden.“

Wir besitzen nicht einmal ein wirklich funktionierendes Verpflegungsreglement. Das alte, das den Landschaften ein weites Feld der Tätigkeit ließ, wurde von Plehwe durch ein neues ersetzt, das aber den Verhältnissen des russischen Lebens so wenig angepaßt war, daß sich seine Autoren selbst von seiner Untauglichkeit überzeugten und nicht einmal den Versuch machten, es vollkommen durchzuführen. Unter Stolypin, der bereit ist, das ganze Verpflegungswesen der Landschaft zu übertragen, ist ein neues Projekt ausgearbeitet worden, aber die Landschaften, die sich nicht kapitalkräftig genug fühlen, um all die Lasten des Verpflegungswesens zu tragen, haben sich gegen das Projekt ausgesprochen und jetzt ist dessen Beratung auf unbestimmte Zeit vertagt. So wird man sich denn in diesem Jahre mit den jetzt bestehenden chaotischen Bestimmungen behelfen müssen.

Aber nicht nur die Verabfolgung von Darlehn zur Verpflegung und zur Saat, nicht nur den Ankauf von Getreide zum Zweck des Weiterverkaufs zum Selbstkostenpreis und die Organisation von öffentlichen Arbeiten wird die Mißernte notwendig machen, sondern auch eine ganze Reihe von Maßnahmen, die die Realisierung der Ernte regulieren und von der Notwendigkeit befreien, das Getreide wohlfeil loszuschlagen, um es dann nach kurzer Zeit zu hohem Preise wieder zurückzukaufen.

„Einige solcher Maßregeln sind auf der Beratung in der Staatsbank in Aussicht genommen worden, aber entschiedenere Schritte wären notwendig. Auch in dieser Hinsicht macht sich ein gewisser Mangel in der Vorbereitung bemerkbar; auch hier, wie im Verpflegungswesen, fehlt die fertige Organisation, die in Tätigkeit gesetzt werden kann, sobald es das Bedürfnis erheischt. Auch hier muß man mit der Organisationsarbeit beginnen, muß man tastend den Weg feststellen, den man zu gehen hat. Man muß mit Beratung anfangen, und zu einer Zeit, wo bereits gehandelt werden sollte, werden erst die Programme aufgestellt, wird noch darüber gestritten, wer etwas tun soll und was zu geschehen hat. Darüber geht viel Zeit verloren, während jeder Tag kostbar ist.“ „St. Pet. Ztg.“

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Das Taurische Palais in St. Petersburg, in welchem die Reichsduma tagt, ist dieser Tage einer speziellen Besichtigung durch Spezialisten-Techniker unterzogen worden. Das Resultat ist folgendes: das Haus ist durchaus feuergefährlich. — Im Kabinett des ältesten Gehilfen des Vorsitzenden hat die Decke Risse bekommen und droht mit Einsturz. Die Balken der Decke hängen durch, die Enden derselben sind faul. — In der Abteilung für Gesetzgebung, die sich über der Abteilung für die Pristawa befindet, ist die Decke auch als ungenügend befunden, weil nicht für solches Gewicht berechnet, wie durch die mit Aktenstößen angefüllten Schränke erforderlich ist. — Im Kabinett des Sekretärs sind die Balken verfault.

Nach der Meinung des ältesten Technikers, L. W Schmerinko, entspricht das Taurische Palais nicht seiner Bestimmung als Dumagebäude. Ein Neubau ist unbedingt notwendig.

Industrie- und Menschenleben.

Kulturhistorische Skizzen aus alter Zeit.

Nachdruck untersagt.

(Fortsetzung.)

Es klingt fast wie ein Märchen, wenn man unsere Alten von jenen ersten Anfängen erzählen hört. — — Hier ein Beispiel: jemand will seine eigene Werkstube bauen, um drinnen „rungeln“ zu können. Sie soll ihm und seinem jungen Weibe zugleich Wohnhaus sein. Auch der kleine Bube, der bereits angekommen ist, muß mit der Wiege Platz drinnen haben.

Aber wie das große Werk anfangen und beschließen, wenn außer dem guten Willen nichts dazu da ist? Geschnittenes Holz kaufen — — — geht nicht. In Ermangelung desselben wird denn alles auf dem väterlichen Hofe vorhandene Holz unbearbeitet, wie es im Walde gewachsen, zusammengesucht und nach Bedarf zurechtgesägt, gebeilt und geschnitten. — Langt's nicht aus, so gibt der Onkel wohl noch ein paar Stämme her, und zwei, drei gute Freunde finden sich immer, die mit Beil und Säge bewaffnet auf dem Bauplatz erscheinen und gemeinsam mit dem jungen Bauherrn tapfer drauf losschaffen. — Denn, in Vaters Sommerstube kann er doch nicht ewig wohnen bleiben, der Sohn, und daß man einander beistehen müsse, verstand sich damals noch von selbst.

In zwei, drei Tagen kann das Baugerüst aufgerichtet werden. Das Skelet des neuen Hauses scheint anfangs wohl etwas wackelig zu sein, — doch rasch setzt man ihm Klebstangen ein, wodurch das Ganze an Stabilität bedeutend gewinnt. — Darauf wird der Boden rings um den Neubau tüchtig aufgelockert, je nach Bedarf etwas Lehm beigemischt, das Ganze gehörig mit Wasser übergossen, noch etwas Kurzstroh hinzugetan — und dann die Masse mit 3—4 Pferden tüchtig durchgeknetet, bis sich eine homogene Mischung bildet.

Soweit haben der Bauherr und zwei, drei seiner Freunde es gebracht. — Doch nun soll das eigentliche Bauvergnügen losgehen. Der Bauherr geht vorher wieder zu seinen guten Freunden und Bekannten in der Runde, deren Gefälligkeit noch nicht erschöpft ist, und die im andern Falle auf dasselbe Entgegenkommen rechnen.

„Hör' mol, Peta und Trienke, well Sie nich nomeddag kome onn mine Woakstov vollkleven halpen? Eck hab uck noch Petasch Ann und Johann, unn Eußen Obram, unn Mitsch, unn Netki gesagt. Frieses Gerd unn Janzes Welm waren uck kome. De Lehm es soadig, mine Fru wat enen goden Koffe koken, unn de Stretzel met Anis es uck ganz got geroden!“

Die Zusage erfolgt gern. Geselligkeit liebt das junge Volk, und so eine gemeinsame Arbeit hat auch ihren Reiz, natürlich, wenn man sich vor etwas nasser Erde nicht fürchtet.

Und richtig: zwölf Uhr mittags ist schon alles in schönstem Zuge. Niemand kommt zu spät. Die Wanduhren, welche Onkel Lepp macht, gehen fast präziser noch als die Sonne, und die freiwilligen Arbeiter kommen schon vor der Zeit.

Anderthalb Dutzend fleißiger Hände, die an harte Arbeit gewöhnt sind, regen sich in emsiger Eile, um das löcherige Gerüst mit dickem Lehm auszufüllen. Jede Hand ist zum Stukaturbrett geworden, und ohne Lot und Lineal wird hier eine Wand nach der andern aufgeführt, die nicht schlechter steht, als das, was heute der Maurer zusammenfügt.

Viel fleißige Händ' aber machen dem Werk ein rasches End.

So geht's auch beim Bau der Werkstatt. Noch hat die scheidende Sonne den Horizont nicht erreicht, — da heißt es: Fertig!

Musternd überblicken die Fleißigen nochmals das Werk ihrer Hände, das sich nun als schwarzer Neubau in seiner ganzen Nacktheit und Nässe präsentiert, ob nicht hie oder da eine Unebenheit zu beseitigen sei. — Doch das Werk lobt den Meister! Alle sind zufrieden.

Die jungen Männer und Mädchen legen die schmutzigen Schürzen ab, die nun allesamt — natürlich die Schürzen, nicht die Mädchen — in den großen gefüllten Wasserzuber hineinspazieren, und — während die Männer und Burschen schon nach den Tabakspfeifen langen, um sich einen Extragenuß nach der Anstrengung zu leisten, machen sich die Weibsleut über die schmutzigen Sachen her — und waschen und spülen, und klopfen, und ringen dieselben mit einer Energie, als ob ihre Hände nicht auch mitgeholfen hätten beim Bau. — Die rauchenden Mannsleut aber machen die müßigen Zuschauer, die natürlich nicht umhin können, die Waschenden mit derben Späßen aufzuziehen.

Eine Zeitlang lassen die Weibsleut sich dieses gefallen und antworten recht und schlecht mit ihren schlagfertigen, munteren Zünglein. Doch als die jungen Herren anfangen anzüglich zu werden, da regt sich in der einen am Wasserzuber so etwas wie eine leise Aufregung; durch einen blinzelnden Blick hat sie die Mitschwestern verständigt, — und im Augenblick, wie auf ein gegebenes Signal, stürzen alle mit den hochgehobenen, triefenden Schürzen auf die Ahnungslosen zu, und — klitsch, klatsch, schwipps, schwapps fahren die nassen Stücke auf die Buckel der Burschen nieder, die im ersten Schreck nicht wissen, was ihnen passiert, dann aber schreiend auseinanderstieben, wie Spatzen, unter die eine Katze gefahren ist.

In dem Moment ertönt der Ruf der Hausfrau, die zum Kaffee nötigt, — und friedlich vereint der Kaffeetisch, was Wasser und Wäsche auseinandergejagt hatte.

Der blank gescheuerte, große, kupferne Kaffeekessel fängt die letzten Strahlen der scheidenden Sonne auf und glänzt in doppeltem Glanz. Der schöne braune Striezel, oben mit Eigelb bestrichen und mit Anis bestreut, dazu die frische, goldgelbe Butter, nötigen nach angestrengtem Tagewerk auch ohne Worte zum tapfern Zulangen. Ja, hier geht's so rührig zu, daß es der Mahnung: „O braucht die Zeit!“ schon nicht bedarf.

Die Feierstunde in der engen Sommerstube beim braunen Gerstentrank wird gründlich ausgekauft. Manches muntere und neckende Scherzwort fliegt am Tisch herüber und hinüber, bis bei beginnender Dunkelheit der Hirt das Vieh ins Dorf treibt, und sich alle unter den Dankesworten der Wirtsleute verabschieden.

Soweit ist das neue Haus nun fertig. Das Fehlende wird in wenig Tagen vollendet, und sobald auch die freundliche Sonne das ihre getan und die Wände getrocknet hat, folgt der Einzug ins eigene Heim. In einer kleinen Stunde steht alles am Platz, und mit dem Beginn der mäßigen Jahreszeit kann die Arbeit in der neuen Werkstube aufgenommen werden. — — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

s Verpflegungswesens zu
ben sich gegen das Projekt
en und jetzt ist dessen Be-
unbestimmte Zeit vertagt.
man sich denn in diesem
den jetzt bestehenden chao-
mmungen behelfen müssen.
ht nur die Verabfolgung
n zur Verpflegung und
nicht nur den Ankauf von
m Zweck des Weiterver-
Selbstkostenpreis und die
n von öffentlichen Arbeiten
Mißernte notwendig machen,
h eine ganze Reihe von
n, die die Realisierung der
lieren und von der Not-
befreien, das Getreide
zuschlagen, um es dann
Zeit zu hohem Preise
ückzukaufen.
solcher Maßregeln sind auf
ng in der Staatsbank in
nommen worden, aber ent-
Schritte wären notwendig.
eser Hinsicht macht sich ein
angel in der Vorbereitung
auch hier, wie im Ver-
eien, fehlt die fertige Or-
die in Tätigkeit gesetzt
n, sobald es das Bedürfnis
Auch hier muß man mit
sationsarbeit beginnen, muß
d den Weg feststellen, den
ben hat. Man muß mit
anfangen, und zu einer
bereits gehandelt werden
en erst die Programme auf-
d noch darüber gestritten,
tun soll und was zu ge-
Darüber geht viel Zeit
ährend jeder Tag kostbar
„St. Pet. Ztg."

...u. Landchronik.

urg. Das Taurische Pa-
Petersburg, in welchem die
tagt, ist dieser Tage einer
Besichtigung durch Spezia-
iker unterzogen worden.
tat ist folgendes: das Haus
s feuergefährlich. — Im
es ältesten Gehilfen des
n hat die Decke Risse be-
nd droht mit Einsturz. Die
Decke hängen durch, die
selben sind faul. — In der
für Gesetzgebung, die sich
Abteilung für die Pristawa
t die Decke auch als unge-
unden, weil nicht für solches
rechnet, wie durch die ..it
angefüllten Schränke er-
ist. — Im Kabinett des
sind die Balken verfault.
r Meinung des ältesten
L. W Schmerinko, ent-
Taurische Palais nicht
immung als Dumagebäude.
u ist unbedingt notwendig

was Wasser und Wäsche
rgejagt hatte.
l gescheuerte, große, kupferne
fängt die letzten Strahlen
enden Sonne auf und
ppeltem Glanz. Der schöne
riezel, oben mit Eigelb
nd mit Anis bestreut, dazu
goldgelbe Butter, nötigen
estrengtem Tagewerk auch
e zum tapfern Zulangen.
eht's so rührig zu, daß es
ung: „O braucht die Zeit!"
bedarf.
eierstunde in der engen
ube beim braunen Gersten-
d gründlich ausgekauft.
untere und neckende Scherz-
am Tisch herüber und
is bei beginnender Dunkel-
Hirt das Vieh ins Dorf
sich alle unter den Dan-
der Wirtsleute ver-

ist das neue Haus nun
as Fehlende wird in wenig
llendet, und sobald auch die
e Sonne das ihre getan
Wände getrocknet hat, folgt
g ins eigene Heim. In
nen Stunde steht alles am
nd mit dem Beginn der
Jahreszeit kann die Arbeit
euen Werkstube aufgenommen

(Fortsetzung folgt.)

Die getroffenen Ausbesserungen genügen höchstens auf 5 Jahre.

Theodosia. Die Weinernte am Südufer der Krim verspricht gut zu werden, während der nördliche Streifen der Bergabhänge von den Fröften hart gelitten hat. Steinobst gibt's wenig; Apfelernte — mittelmäßig.

Werchnedujeprowsk. Im Dorfe Ssakßagan findet vom 11—13. September d. J. eine landwirtschaftliche Ausstellung, inkl. Hausindustrie, statt.

Jekaterinoslaw. Diebstahl in der Kreispolizei-Verwaltung. Der Sekretär der Kreispolizei-Verwaltung F. Kujditsch hat heftiges Zahnweh. Er ist gezwungen vor Schluß der Geschäftsstunden die Verwaltung zu verlassen und übergibt die Schlüssel von einigen Schubfächern seines Schreibtisches 2c. dem Tischvorsteher G. Kultschij. — Als F. Kujditsch am andern Morgen wieder in den Dienst kommt, ist H Kultschij noch nicht auf dem Posten, erscheint auch bis Mittag nicht. — Etwa um 12 Uhr meldet ein anderer Beamter derselben Verwaltung, daß aus seinem Schreibtisch vermittelst eines Nachschlüssels 50 Rbl. gestohlen worden seien. — Da bei Nachfrage G. Kultschij nicht in seinem Quartier ist, so läßt F. Kujditsch in Gegenwart von Zeugen seinen Schreibtisch gewaltsam öffnen. In demselben fehlten 413 R. Kronsgeld und sein Revolver. Den Diebstahl hat Kultschij um 3 Uhr mittags ausgeführt, als alle Beamten das Polizeibureau verlassen hatten.

Der flüchtige Beamte war per Wagen in den Kreis gefahren. Ganz unerwartet begegnet ihm in einem Dorfe der Pristaw der Geheimpolizei Gußakow.

„Wohin fahren Sie," fragt dieser den Kultschij.

„Ich habe einen 10-tägigen Urlaub bekommen," antwortete ruhig der Gefragte.

Kultschij ist 25 Jahre alt, dient bereits 2 Jahre in der Polizei und erfreute sich des besten Rufes eines bescheidenen, ehrlichen jungen Mannes.

— Im Kinematograph bei den Brjanskschen Schachten im Sſawjanoserbschen Kreise brach während der Vorstellung Feuer aus. Eine schreckliche Panik entstand unter dem Publikum. Man wurde jedoch bald Herr des Feuers,. Niemand hat gelitten.

— Am 18. Juli, mittags 12 Uhr, entstand plötzlich unter den Passanten auf dem Prospekt, Ecke Ssadowaja, ein panischer Schreck: Der Geldwagen der Eisenbahn fuhr unter starker Deckung soeben vorüber. Das Pferd des einen Wächters stolperte plötzlich derart, daß sein Reiter in Gefahr war, das Gleichgewicht zu verlieren und deshalb rasch vom Sattel aufs Pflaster sprang. Durch einen unwillkürlichen Druck entlud sich der Revolver des Wächters, den er beim Reiten gespannt in der Hand gehalten, — ein Schuß knallte — die Kugel fuhr durch den Sattel und verletzte leicht den Rücken des Pferdes.

Das Publikum aber dachte an etwas ganz anderes — und floh mit gewaltigem Schreck auseinander.

— Der Herausgeber des „Botschafter", Joh. Thießen—Jekaterinoslaw, ist zu seiner Erholung auf einige Wochen ins Ausland gereist.

Bachmut. Wie wir der „P. Up." entnehmen, ist der Lehrer der Jekat. Realschule, S. Gurejew, zum Inspektor des Bachmuter Kreises ernannt worden.

Berdjansk, den 22. Juli. Gestern früh entstand in der Trockenkammer der Regenmäntelfabrik von Tscherkassow auf dem Peter-Pauls-platz ein starker Brand, dessen man aber dank dem rechtzeitigen Eingreifen bald Herr wurde. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend.

— Wir machen nochmals auf den am morgigen Sonnabend im Square stattfindenden Benefizabend des Kapellmeisters des 49. Brester Infanterieregiments, W. A. Schilha, aufmerksam.

— In der Nacht auf Sonntag brach im Vorort Liski Feuer aus, durch welches zwei Häuser eingeäschert wurden. Hierbei zeigte sich nun unsere Feuerwehr mal wieder in ihrem höchsten Glanze Ihr Zustand ist direkt jämmerlich. Auf dem Hofe der Stadtuprawa herrschte bei dem Ausrücken der Feuerwehr eine unbeschreibliche Unordnung und ein wilder Wirrwarr. Erst eine halbe Stunde nach der Alarmierung konnte der erste Feuerzug ausrücken. Im buntesten Durcheinander folgten in mehr oder weniger großen Zeitabständen die übrigen Teile. Da der Brandort nicht näher angegeben war, so verstreuten sich die Wagen nach den verschiedensten Richtungen; ja, einige Wasserfahrer schlugen sogar die entgegengesetzte Richtung ein und fuhren zum Stadtgarten. Als nun endlich die Feuerwehr an Ort und Stelle angelangt war, stellte sich heraus, daß der Spritzenschlauch an mehreren Stellen beschädigt war und erst geflickt werden mußte. Auch stellte sich bald Mangel an Wasser ein. Da das Polizeiaufgebot nur sehr gering war, so fanden sich zahlreiche „Helfer" ein, und wie ein abgebrannter Schuhmacher klagte, ist ihm in jener Nacht weniger Ware verbrannt als gestohlen worden. Unsere Feuerwehr ist ein wahres Sorgenkind, und müßten unsere Stadtväter doch endlich Ernst mit der Sache machen, um bessere Zustände zu schaffen.

Pretoria, Gouv. Orenburg. Die Saatzeit war nicht ungünstig; die Erde hatte viel Feuchtigkeit. Starke Fröste hinderten aber die Entwicklung des schön aufgegangenen Getreides. Dann kam eine lange Dürre — begleitet von einer außergewöhnlichen Glutwelle und vernichtete alles.

Der Landmann und mit ihm alle Orenburger stehen nun vor einer sehr schweren Mißernte, wie sie noch nicht dagewesen. — Die besten Felder haben kein Korn und viele können gar nicht gemäht werden.

Man rechnet auf 1—5 Pud Weizen pro Deß. und kein Futtergetreide. Die Weizenstrohpreise steigen ins fabelhafte. Dementsprechend fallen die Viehpreise. Die Kühe kosten 8—12 Rbl., früher 40—70 Rbl., und die Pferde auch so, Füllen 20—50 Kopeken.

Die Deutschen haben noch Weizenstroh, können es aber fast nicht festhalten vor Käufern anderer Nationalität. Gute Bauern werden nicht eigenes Brot zu essen haben. Der Mensch denkt, — Gott lenkt! Wie ist es so ganz anders geworden, als wir alle dachten! Möchte der Herr uns lehren, auf diese Stimme zu merken!

Gedenket der armen Tereker!

Reval. Die vom 25.—28. August d. J. stattfindende Konferenz der evangelischen Vereine junger Männer in Rußland wird unter dem Vorsitz des Hofmeisters Senators Konstantin Grafen von der Pahlen in Reval tagen. Dieser Konferenz kommt eine besondere Bedeutung zu, da auf ihr die Konstituierung des unlängst vom Ministerium bestätigten, schon lange für Rußland angestrebten Verbandes der evangelischen Vereine junger Männer erfolgen wird. Um alle Gäste gut unterbringen zu können, bittet der Vorstand des Evang. Vereins junger Männer die Anmeldungen bis zum 1. August an die Adresse der Konferenz-Kommission des Ev. Vereins junger Männer in Reval (Falkensteg Nr. 4) zu richten. Für freie Quartiere und Verpflegung wird gesorgt.

Swijaßhsk (Gouv. Kasan). Das Uspenski Kloster in Swijaßhsk wurde am 13. d. M. von Einbrechern heimgesucht, die aus einer erbrochenen Kassette für 70.000 Rbl. Wertpapiere, 1000 Rbl. in Kreditbilletten und Goldmünzen, ein Sparkassenbuch, ein goldenes Brustkreuz u. a. stahlen. Des Diebstahls verdächtig sind zwei junge Leute, die sich jedoch ihrer Verhaftung zu entziehen vermochten.

Jalta. Der von der Kaiserlich-Russischen Botanischen Gesellschaft abkommandierte Botaniker Lugowoi hat festgestellt, daß die Obstgärten in der Krim infolge der Fröste des letzten Winters einen Schaden von 10.000.000 Rbl. erfahren haben.

Ufa. Trüber und trüber gestalten sich die Aussichten auf unserer Ansiedlung hier in Ufa. Nachdem es schon an Winterfeuchtigkeit gemangelt, gab die Saatzeit doch Hoffnungen für eine Ernte. Kühle und feuchte Witterung begünstigte die Saaten — doch nur bis zur ersten Hälfte des Mai; dann wurde es wärmer, und die Hitze nahm dermaßen zu, wie es uns Ufimern bis dahin noch nicht vorgekommen. Gäste aus dem Süden behaupteten, daß die Hitze hier im Osten größer sei als bei ihnen: in der Tat stieg der Wärmemesser über 30, R. und hielt diese Temperatur oft von 9 Uhr morgens bis gegen Abend — im Schatten an. Bis Pfingsten hielt sich das Getreide auf den Feldern und mit ihm die Hoffnung der Landwirte — jedoch blieb das Getreide niedrig. Als aber nach Pfingsten sich immer noch kein größerer Regen einstellte und die Hitze anhielt, da fing der Mut an zu sinken. Von einer gehofften Mittelernte ließ man ab bis zu einer schwachen Ernte — und als auch solche Hoffnungen zu kühn schienen, wollte man sich schon mit Brot und Saat begnügen — doch gestern sagte einer zu mir, er habe 110 Deßjatin mit Weizen gesät, aber davon gedenke er nur 10 zu mähen, und ein anderer meinte, es könne noch Hühnerfutter geben. Ausgangs Juni stellte sich kühles Wetter und Regen ein und die Hoffnung stieg auf: — möglichenfalls noch Futter genug für's Vieh: — aber heute ist es wieder so heiß wie einmal — nur mit dem Unterschiede, daß der Himmel sich täglich bewölkt. — Auch ein Zeichen der Zeit, eine rechte Mahnung unseres himmlischen Vaters. Ob sie wohl zu deuten wäre mit: „Ich habe euch lieb, spricht der Herr"?—Matth. 1, 2. Jedenfalls dürfte vielen solche Deutung schwer verständlich sein.

Blicken wir nun aber zurück auf die vergangenen 2 Jahre — — die haben Ufa seit der Ansiedelung von Mennoniten (vor etwa 17 Jahren), ums Doppelte gehoben und die diesjährige Fehlernte dürfte sich nicht so empfindlich zeigen, — wenn es nicht heillosen Glücksjägern — nach der Art des unvergeßlichen Chlestakow gelungen wäre, hier zum allgemeinen Nachteil Fuß zu fassen und eine Oekonomie zu entfalten, darob unser einem Hören und Sehen vergehen möchte. Darunter hat Ufa in wirtschaftlicher und christlicher Beziehung mehr oder weniger zu leiden. Doch wird ja auch wohl diesem Übel mit der Zeit abgeholfen werden können — und Ufa sich von seinen Wunden erholen. Das ist wenigstens der Wunsch aller echten Ufimer, die ihre neue Heimat lieb gewonnen haben.

Einer, der Ufas Leiden und Freuden mitfühlt.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

An die Mennonitengemeinden!

Im Nachstehenden überreiche ich den Mennonitengemeinden unseres lieben Vaterlandes das Programm der am 23., 24. und 25. August d. J. in Berdjansk zu tagenden Konferenz zur Kenntnisnahme. Der Herr Jesus segne diese Tage durch Seine Gegenwart und gebe Gnade, daß die Besprechungen der einzelnen Punkte unter der Leitung Seines Geistes geschehen und zur gedeihlichen Entwickelung der Gemeinden beitragen möchten.

1) Berichterstattung der auf der vorjährigen Konferenz in Schönsee gewählten Kommission zur Vorstellung gehörigen Orts der „schriftlichen Vorlage und Wünsche" der Mennonitengemeinden Rußlands betreffs der Kirchenbücher, Registrierung neuer Gemeinden etc. Wahl der Bevollmächtigten.

2) Der Fall „Ebin".

3) Ueber die spezielle Vorbereitung der als Prediger berufenen Personen für ihre zukünftige Wirksamkeit und über ihre weitere Vervollkommnung.

4) Ausarbeitung eines kurzen Leitfadens der Geschichte der Mennonitischen Bruderschaft für die oberen Abteilungen der mennonitischen Elementarschulen.

5) Die Frage über Eheschließung der Mennoniten mit Personen anderen Bekenntnisses.

6) Die Frage über Hindernisse zur Eheschließung unter den Mennoniten im allgemeinen.

Reiseskizzen

von H. E.

Was tut einem übermüdeten und nervösen Menschen wohl besser, als wenn er sich für eine Zeit lang aller Geschäfte entledigen und eine Reise unternehmen kann; wenn diese dann noch mit einer regelrechten Kur in einem der so vorzüglich eingerichteten ausländischen Bäder verbunden ist, so ist's ja erst recht gut.

In das heute so allgemein bekannte Klagelied von Übermüdung, Nervosität, verbunden mit den verschiedenen Krankheitserscheinungen des Magens und Herzens, hatte auch ich Grund einzustimmen, und als erst die Möglichkeit des Reisens vorlag, schnallte ich mein Ränzel und machte mich auf den Weg, Heilung zu suchen.

Sonst heißt es: „Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen," für mich aber wurde dieser alte Vers von meinem, mich in der Redaktion des „Botschafter" vertretenden Sohne so variiert: „Da du eine Reise machst, so müßtest du durch den „Botschafter" etwas davon erzählen." Solche, einem höflichen Imperativ gleichkommende Zumutung kann man nicht gut ignorieren, und will ich es nun versuchen, in Nachstehendem etwas von meiner Reise, so weit es allgemeines Interesse finden könnte, mitzuteilen.

In Berlin angekommen, wandte ich mich um ärztlichen Rat an den mir empfohlenen Professor Dr. Brugsch (Haberlanderstraße 3, Empfang von 3—4 Uhr). Ich fand bei ihm sehr freundliches Entgegenkommen und gründliche, eingehende Untersuchung, deren Resultat eine Badekur in Kissingen war. Von Berlin (Anhalter Bahnhof) kommt man nach 7½stündiger Fahrt im D-Zuge hier an. Schon auf dem Bahnhofe in Berlin, und später im Waggon, hört man allenthalben russisch sprechen, sind doch gut 50% der Kissinger Kurgäste aus Rußland; der größte Teil davon Juden. Doch sieht man hier nicht so wie in Karlsbad die galizischen Juden in ihren langen, oft recht schmierigen Kaftans und mit langen Ohrlocken.

In Berlin stieg zu mir in das Coupee ein Herr mit seinem 10-jährigen Töchterchen ein; er bat mich, die Kleine etwas unter meine Obhut zu nehmen, sie fahre über die Ferien nach Kissingen in ein Erholungsheim; auf dem Bahnhofe werde sie von der Anstalt in Empfang genommen werden. Ich willigte gerne ein. Nachdem Klein-Elschen von ihrem Papale herzlichen Abschied genommen, ihm immer wieder Mund, Wangen und Augen geküßt und dann das letzte Lebewohl mit dem Taschentuch zugewinkt, hielt sie sich ganz an mich und ließ mir durch ihr verständiges, lebhaftes Plaudern die Zeit nicht lang werden. 150 Kinder seien in dem Kissinger Erholungsheim, erzählte sie; gute Pflege, frische Waldluft, Spiele und Spaziergänge gebe es dort, alles sei so schön, viel schöner als in der Stadt; ihr sei der Aufenthalt im vergangenen Jahre sehr gut bekommen und wolle sie alle Jahre nach Kissingen fahren.

Ungefähr auf halbem Wege zwischen hier und Berlin führt die Bahn durch Thüringen; herrliche Waldungen, großartige Felspartien, sehr viele Burgen oder Burgruinen entzükken das Auge.

Auf dem Bahnhof in Kissingen erwies es sich, daß wohl gegen 20 Kinder, meistens ohne spezielle Begleitung, mit unserem Zuge angekommen waren und von der Anstalt in Empfang genommen wurden. Nach einer Patschhand und freundlichem „Danke schön" fuhr Elschen mit ihren Reisegefährten, Kindern von 7—12 Jahren, ihrem zeitweiligen Heim zu. — Welche von unsern Müttern wollte und dürfte es wagen, bei unsern Verhältnissen ihr Kind auf 300 Werst Entfernung allein reisen zu lassen?! — Meine Sachen gab ich auf dem Bahnhofe zur Aufbewahrung ab und machte mich dann auf die Wohnungssuche. Trotz der zahlreichen Villen und Hotels Kissingens ist es jetzt, während der Hochsaison, nicht so leicht, ein Zimmer zu finden: überall bekam ich zur Antwort: „Alles besetzt!" und mußte ich für eine Nacht in ein Hotel. Am anderen Tage ging ich zu dem mir von Prof. Brugsch empfohlenen Arzte Dr. med. Hesse, der mich wohl gegen eine Stunde untersuchte und die genauesten Kur- und Diätvorschriften gab. Dr. Hesse ist einer der gesuchtesten Ärzte Kissingens für innere Krankheiten. — Unterkunft fand ich in dem von ihm geleiteten Sanatorium „Villa Savoy," wo unter der fürsorglichen Aufsicht der Hausmutter Frl. Heise die Vorschriften des Arztes für jeden einzelnen Patienten auf das gewissenhafteste ausgeführt werden. Die Verpflegung ist vorzüglich.

Bad Kissingen liegt im romantischen Tale der fränkischen Saale, zwischen dicht bewaldeten Ausläufern des Rhöngebirges, 200 Meter über der Meeresfläche. — Die üppige Vegetation, die Nähe der Wälder machen, daß die Luft die denkbar beste ist. Die mittlere Sommertemperatur beträgt 15° R.; die das Tal begrenzenden, sanft ansteigenden Hügel und Berge schützen vor rauhen Winden und allzu raschem Temperaturwechsel. Die Stadt besitzt zwei Wasserleitungen mit ausgezeichnetem Quellwasser und eine vorzügliche Kanalisation. — Was von uns Rußländern angenehm bemerkt wird, ist, daß Kissingen fast keine Fliegen hat, höchst selten sieht man einen dieser lästigen Plagegeister.

Das Kurleben findet seinen Mittelpunkt in dem prächtig angelegten Kurgarten; der Baumwuchs ist hier überhaupt großartig; ich habe Lindenbäume, jetzt in der Blüte stehend, gesehen, hoch und breit, eine wahre Pracht; eine herrliche Kastanienallee führt zum Salinenbad. Früh morgens zur Brunnenzeit, an schönen Nachmittagen und milden Sommerabenden flutet es in den schattigen Alleen auf und nieder; um 6½ Uhr morgens beginnt die Musik; zuerst spielt das Orchester einen Choral. Im vergangenen Winter ist eine neue, riesige Wandelhalle erbaut worden; sie nimmt bei kühlem Wetter das bunte Leben auf. In Verbindung mit der Quellenhalle des weltberühmten Rakoczy, dem Pandur- und Marbrunnen nimmt der gewaltige Bau einen Raum von 1500 Quadratfaden ein und ist wohl der größte seiner Art in deutschen Bädern. — Wer das geräuschvolle Treiben flieht, der findet in dem neuen Kurpark Erquikkung und Ruhe. Die langgestreckten frischgrünen Wiesen dehnen sich weit an beiden Saalufern hin, von dem kleinen Flüßchen malerisch durchzogen. Endlos schweift der Blick zu den bewaldeten Bergen, von deren Höhen Fahnen, Türme und Ruinen grüßen. Schattige Baumgruppen, üppige Blumenbeete, das blendende Weiß der Bänke und Tore schaffen mit den kleinen Brücken eine idyllische Szenerie. Außer den drei erwähnten Trinkbrunnen entspringen auf dem Kissinger Gebiet zwei Solquellen, die vornehmlich Badezwecken dienen. Ihr hoher Kohlensäuregehalt sichert ihnen unter allen Kohlensäure führenden Quellen die erste Stelle. Wesentlich diesem günstigen Umstande ist die geradezu spezifische Wirkung der hiesigen Solbäder bei den verschiedensten Krankheiten, speziel bei Herzkrankheiten zuzuschreiben. Weiter stehen den Kranken auch andere erprobte Kurmittel in einer außerordentlichen Reichhaltigkeit zur Verfügung, die, wenn sie nach der Anordnung des Arztes gewissenhaft benutzt werden, dem Kurgast in den meisten Fällen Heilung, oder wenigstens Linderung in seinem Leiden gewähren dürften. Behaglich eingerichtete Lesesäle, mit mehr als 200 Zeitungen des In- und Auslandes, auch mehreren russischen, ein reich entwickeltes Sportleben, Spaziergänge und Ausflüge in die Umgebung Kissingens, die zu den schönsten Deutschlands gehört, helfen dem Kurgast, die freie Zeit zu verkürzen.

7) Ueber die Forstkommandos.

8) Beratungen über Angelegenheiten der mennonitischen psychiatrischen Heilanstalt „Bethania:“

a) Durchsicht und Bestätigung der Abrechnung für 1910 11.

b) Durchsicht und Bestätigung des Kostenanschlages für 1911/12.

c) Wahl zweier Verwaltungsmitglieder an Stelle der durchs Los Ausscheidenden und Wahl der Revisionskommission.

d) Laufende Fragen.

9) Mitteilungen über das Bestehen der Marienschule für Taubstumme.

10) Über die Arbeit der christlichen Mission — Verkündigung des Evangeliums — der Mennoniten Rußlands in Niederländisch Indien.

11) Über die Beteiligung unserer Gemeinden an dem Werke der Gesellschaft zur Verbreitung der Heil. Schrift.

Bemerkung I. Alle beratenden Versammlungen werden mit Gesang und Gebet eröffnet und geschlossen.

Bemerkung II. Alle Arbeiten der Versammlung werden in deutscher Sprache ausgeführt.

Berdjansk, L. Sudermann.
im Juli 1911.

„Bethania.“

Es gibt Augenblicke im menschlichen Leben, die einzig sind, nicht wiederkehren, einen bleibenden Eindruck zurücklassen, aber nicht nochmals erlebt werden können.

Ich erlebte solchen, als ich unlängst eine flüchtige Stunde in „Bethania“ weilte.

In der Tat, nur eine flüchtige Stunde! Ein kurzer allgemeiner Ueberblick über das Erreichte, ein flüchtiger Einblick in die Arbeit — — und das war alles.

Und dieses Kurze, Rasche, Flüchtige, Oberflächliche bedeutete für mich das Erreichen eines Lebenswunsches, das Ankommen an einer großen Lebensstation.

Manches hat mir der allgütige Spender und Lenker des Lebens versagt, manches geboten; ja, eigentlich mehr geboten, als versagt; doch daß wir einst ein „Bethania“ in unserer Mitte haben würden, — dieses zu erhoffen, habe ich einstmals nicht einmal gewagt; daß unsere Fallsüchtigen und Geisteskranken so warm geborgen von christlicher Nächstenliebe in unserer Mitte sein würden, so weit verstiegen sich meine kühnsten Erwartungen nicht.

Lange genug hat's ja auch gedauert.

Benahe ein Jahrzehnt lang sind Werbestimmen durch die Gemeinden gelaufen bittend, dringend, mahnend, klagend, an das Herz des einzelnen und der Gesamtheit klopfend. Und siehe da — der Erfolg war groß, überraschend, die kühnsten Erwartungen überbietend. Und das nicht von einzelnen Gruppen und an engbegrenzten Orten — nein, von hüben und drüben, von hier und dort, aus der Mitte heraus und von allen Enden und Eken, wo Mennoniten in Rußland wohnen, kamen die Sympathiebeweise in Form eines breiten Gabenstromes.

„Bethana“ konnte gebaut werden, „Bethania' wird gebaut, — „Bethania“ ist teilweise schon gebaut — und „Bethnia“ wird weiter ausgebaut werden, so lange es noch einen unglücklichen Epileptischen oder Geisteskranken unter uns gibt, der ohne Aufsicht und Pflege sich in der Welt umherstoßen muß.

Der erste Pavillion funktioniert bereits. Vierzehn weibliche Kranke werden dort verpflegt; der zweite muß demnächst eröffnet werden. Das sind ca. 30 Unglückliche, die nicht mehr zu den Ausgestoßenen zählen.

Aber es sind ihrer noch mehr, die aufgenommen sein sollen. Doch der Bau des Hauptgebäudes schreitet auch rüstig vorwärts, so daß wir bald viel, viel Raum haben werden, — nicht zu viel, aber doch hoffentlich so viel, als erforderlich ist, um allen Anforderungen gerecht zu werden, — wenn — — wenn die Liebe nicht erkaltet, die Opferfreudigkeit nicht versagt.

Fast will's scheinen, als ob eine Dürre eingetreten wäre; nur tropfenweise fallen die Wohltaten, — heute brachten mir die Kinderchen von Ljessowka ein Blümchen für die Trübsinnigen und Schwermütigen, — Gott vergelts! — Die Segensströme aber bleiben aus.

Woran liegt's?

Die Ernte ist noch nicht eingeheimst!

Ja wohl!

Gott schütze die Ernte und gebe günstige Witterung zum Einbringen derselben. Es werden sich diesen Winter so viele Hände hungriger Mitbrüder nach dem „Mehr“ ausstrecken, daß es in der Tat gefüllter Hände bedarf, um sie andern füllen zu können.

Doch, bei aller christlichen Bruder- und Nächstenliebe, — vergeßt, vergeßt der Epileptischen und Geisteskranken nicht! Auch „Bethania“ muß seinen Teil von dem Segen haben, sonst können wir doch nicht ausführen, was wir begonnen haben.

Ich weiß, — es hat sich etwas, wie ein leichter Schatten vor die Sonne der Zuneigung einzelner gelegt.

Doch dieser Schatten des Mißverständnisses hat sich ja bereits verzogen vor der klaren Wirklichkeit. — Es ist kein Kranker, auch der Ärmste nicht zurückgewiesen worden; so weit Platz da war, wurden alle, mit oder ohne Mittel, alle ohne Ausnahme aufgenommen.

Mehr wollte doch niemand! Darum weg mit aller Mißstimmung!

Laßt einen alten Bethaniawerber nicht umsonst bitten! Bethania darf nicht zum Sorgenkinde der Gemeinde werden.

Es ist eine persönliche Schuld gegen die Ärmsten unter den Armen, welche wir damit abtragen.

Ein gutes Werk beginnen, macht sich mitunter schnell und leicht, — doch es fortführen und erhalten, oftmals sehr schwer. Wir waren uns dessen bewußt, wir wußten, was wir taten, als wir die Sache allein und unabhängig von andern in die Hände nahmen; nun laßt uns auch den rechten Ernst zeigen, indem wir tapfer beim Werk bleiben.

Es darf nicht stehen bleiben in seiner Entwickelung, nicht Not leiden unser „Bethania“.

Jekaterinoslaw, D. Epp.
im Juli 1911.

Etwas über die Prügelstrafe in der Schule.

Eine Notiz bezüglich der körperlichen Züchtigung, aus dem Jahre 1902 von 20. Okt. lautet: „Das Unterrichtsministerium hat beschlossen, Schritte zur Einschränkung der Prügelstrafe zu tun. Es will beantragen, daß die dem Bauernstand angehörigen Schüler der niedern, wie der Mittelschulen des Ministeriums von der körperlichen Züchtigung durch Rutenhiebe befreit werden sollen. Der Kurator des Moskauer Lehrbezirks hat auf Anordnung des Unterrichtsministeriums die Schuldirektoren aufgefordert, sich in dieser Angelegenheit zu äußern, u. s. w.“

Bekanntlich ist der Stock von der Schulbehörde verbannt, obzwar er doch noch manchmal ganz sichtbar in unsern Schulen herumspukt. Was ist, oder soll denn eigentlich der Zweck jeder Strafe sein? Ohne Zweifel doch ein Mittel zur Besserung, nie jedoch bloße Vergeltung, oder wohl gar Rache! Ohne Liebe ist dieses Erziehungsgesetz also ganz unausführbar, und einem Lehrer, der seine Schüler nicht liebt, wird somit das Recht, ihn zu strafen, abgesprochen, sonst ist überhaupt jede Strafe wertlos. Also liebend züchtigen! Wahrlich etwas Schweres, wenn nicht ganz Unmögliches! Denn „fragen wir doch mit Schulrat Mader jeden Lehrer, oder, wenn wir den Kreis noch enger ziehen, fragen wir jeden Vater, jede Mutter aufs Gewissen, ob es für sie etwas Schwierigeres gibt, als ein Kind aus reiner Liebe in Erkenntnis der Notwendigkeit des Verfahrens zu züchtigen? Ist es nicht in den meisten Fällen der persönliche Ärger, der sie dazu zwingt? Natürlich ist auch die Möglichkeit und das Vorkommen einer wirklich „väterlichen“ Züchtigung nicht zu leugnen. Nur das will ich herausstellen, daß es den leiblichen Eltern selber schwer wird, ohne Zorn zu züchtigen und im Zorn nicht zu züchtigen. „Wer seiner Rute schonet, der hasset seinen Sohn wer ihn aber lieb hat, der züchtiget ihn bald“, Spr. 13, 24. Das klingt ermutigend für uns Erzieher, nicht wahr? Und doch verstehe ich diese Stelle nicht so, als ob ein jeder Erzieher seinen Zögling recht oft mit einer wirklichen Rute schlagen soll. Unter dem Nichtschonen der Rute verstehe ich überhaupt das Dämpfen des Fleischlichen, Sinnlichen im Kinde. Kann man dieses durch ein ernstes Wort erreichen, dann ist dieses Wort die „Rute“, derer man dann nicht schonen darf. Oft wird ein ernstes Wort nicht zureichen. Hier kommt die Natur, der Entwickelungsstand des Zöglings, aber auch ganz besonders die Person des Erziehers in Betracht. Imponiert der Erzieher mit sittlicher Reinheit dem Kinde, bewundert dieses an ihm seine edle Begeisterung für alles Gute und fühlt sich das Kind geliebt von diesem hoch über ihm stehenden Wesen, dann wird alles, was so ein Erzieher sagt, für das Kind zur unumstößlichen Wahrheit. Der leise Wink des Lehrers gilt ihm dann als strenger Befehl. So ein Lehrer wird den Stock nicht gebrauchen. Wie ist's aber mit der Strafe bei solchen Kindern, die von Hause aus eine grundverkehrte Erziehung genossen haben und bei denen scheinbar mit Worten nichts anzufangen ist? Goethe sagt: „Die Unarten der Kinder müsse man nicht so streng nehmen: sie seien mit den Stengelblättern einer Pflanze zu vergleichen, die nach und nach von selbst abfallen; der Mensch hat verschiedene Stufen, die er durchlaufen muß, und jede Stufe führt ihre besonderen Tugenden und Fehler mit sich, die in der Epoche, wo sie kommen, durchaus als naturgemäß zu betrachten und gewissermaßen berechtigt sind.“ Harder, vielleicht der genialste unter den humanen Pädagogen, sagt: „Feuer wird nicht durch Eis, sondern durch Feuer entzündet: Du wirst Klötze finden, wo du Klötze zu finden glaubst.“ Ganz recht kann ich diesen beiden Ideal-Pädagogen nicht geben, denn obschon ich auch Gegner der Prügelstrafe bin, so habe ich in meiner neunjährigen Praxis doch 4–5 mal zum Stock greifen müssen; jedoch gebe ich zu, daß es auch in diesen Fällen hätte darohne abgehen können, und daß die Schuld eher am „Schulmeister“ lag, als an den „zähen, festen Stengelblättern“ einiger Pflanzen. Hören wir einmal was O. Dr. Kieser in seinem Büchlein: „Die körperliche Züchtigung bei der Kindererziehung in Geschichte und Beurteilung“ sagt. Er greift weit zurück bis in die ältesten uns noch bekannten Spuren der körperlichen Züchtigung mit den jeweils vorherrschenden Kulturzuständen, vor allem, mit den jeweiligen religiösen und moralischen Anschauungen. Ich bringe hier einiges gekürzt:

I) Körperliche Züchtigung der Kinder bei den Naturvölkern. „Von den heutigen Naturvölkern wird man mit Bestimmtheit sagen können, daß sie die körperliche Züchtigung so gut, wie nicht kennen; von den Urmenschen weiß man es nicht. Früher herrschte vielfach die Ansicht, die Kinder der „Wilden“ würden grausam behandelt. Schon Spemer, wie auch Dr. Steinmetz in Zürich weisen auf die Unrichtigkeit dieser Ansicht hin. Letzterer sagt: „Die Stämme der niedrigsten Kulturstufe, so z. B., viele Indianer Süd- und Nordamerikas, die Eskimos, sehr viele Südseeinsulaner und Australier und die meisten Afrikaner haben vor der körperlichen Strafe der Kinder geradezu einen Abscheu, verwöhnen und verhätscheln vielmehr ihre Sprößlinge in einer uns unglaublich scheinenden Weise.“ Ja, der Verfasser will feststellen, daß die niedrigsten Völker in der Mehrzahl der Fälle, ihre kleinen Kinder zärtlich lieben, verwöhnen und nicht züchtigen. Die altgermanische Kindererziehung, die einzige bekannte aus der Vorzeit eines heutigen Kulturvolkes, bestätigt diese gewonnenen Ansichten vollständig: „.... der freie Germanenknabe war gesetzlich vor körperlichen Züchtigungen geschützt, jede Art von Rutenstrafe galt ihm als eine knechtische Strafe, und Tacitus berichtet, daß schon das Ausreißen einer Locke ehrlos machte. Ein Knabe, der einst als Mann den Gefahren ins Auge sehen mußte, durfte durch diese erniedrigende Behandlung nicht zur Furcht erzogen werden.“

II. Körperliche Züchtigung der Kinder bei den Griechen und Römern des Altertums. Die körperliche Züchtigung war bei den alten Griechen schon seit dem V. und VI. Jahrhundert eingeführt, und mußte jeder Knabe damaliger Zeit durchmachen, vor allem bei den älteren Spartanern. Bezeichnend für der Spartaner Prügellust ist die einzig bei ihnen vorkommende alljährliche Auspeitschung am Altar der Artemis Orthia; es handelt sich hier anscheinend zunächst nicht um einen pädagogischen Akt, sondern um einen uralten religiösen Gebrauch. Man darf vielleicht vermuten, daß wir es hier mit phönizischen Einflüssen zu tun haben, da ja bei jenem Volk die Grausamkeitswollust in engster Verknüpfung mit den religiösen Kulten gepflegt wurde! — In Athen scheint die Zucht nie so unmenschlich gewesen zu sein, doch lassen verschiedene Schilderungen hindurchblicken, daß auch dort ohne Ruten keine Erziehung möglich war. Im übrigen waren die besten Männer Athens nie für häufiges Anwenden von Prügelstrafen bei der Erziehung. Sokrates sagt: „Wen das Wort nicht schlägt, den schlägt auch der Stock nicht.“ Plato empfiehlt die Schläge stets für Sklaven, für freie Knaben seltener, obwohl er sich dessen bewußt ist, daß ein Knabe schwerer zu leiten ist, als ein Tier. Ähnlich auch Aristoteles und Euripides. — Im alten Rom war von altersher die Familienerziehung nicht streng, da nach der Alten Ansicht ein Vater, der seine Frau oder seinen Sohn schlüge, die ehrwürdigsten Heiligtümer verletzte. Doch blieben diese humanen Zustände nicht. Als die griechischen Pädagogen erst nach Italien kamen, fingen auch hier an, die Ruten zu sausen. Plautus sagt; „In den ersten 20 Jahren darf der Knabe nicht einen Finger breit ohne Pädagogen aus dem Haus gehen. Wenn er zu Hause neben dem Lehrer sitzt und in einem Buche liest, da würde ihm, sollte er auch nur eine Silbe verfehlen, die Haut so gefärbt werden, wie der Mantel der Amme.“ Ähnlich verfuhr man mit den Studenten in den höheren Schulen; sie wurden „mit Ruten gepeitscht und von der Universität verwiesen.“

(Schluß folgt.)

Antwort auf den Brief in № 55 des „Botschafter.“

Lichtfelde in Europa,
am 3. Juli 1911.

Lieber Freund!

Aus Deinem Schreiben vom 28. v. M. ersehe ich zu meinem Bedauern, daß der Terek auch an dir nicht ganz spurlos vorübergeht, doch hoffe ich, daß du auch einer von denen bist, die da happig zugreifen werden, wenn euch einmal erst die 26 Rbl. 50 Kop., nach Abzug der bekannten 12 Rbl. „an uns“, dann der Diäten und sonstiger Bagatellen, die doch nicht mehr als 2 R. 50 K. pro Dess. ausmachen können, unter die Nase gehalten werden sollten. Was soll ich denn eigentlich unter: „Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es könnt' geladen sein“ verstehen? Es fühlt sich so an, als ob da eine Drohung eingewickelt wäre?! — — Ihr würdet doch wohl nicht gar — —? Dieser Forsche gegenüber kann ich auch ein Zitat vom 100-jährigen Schiller anführen, der nämlich ganz ausdrücklich sagt: „Gefährlich ist's am Leim zu lecken usw.“ Im großen Ganzen habt ihr doch vieles voraus: ihr habt Erfahrungen gesammelt, euren Körper an Entbehrungen gewöhnt, eure Kräfte gestählt, das sind auch Schätze, die sich überall verwerten lassen. Ich muß mich immer freuen, wenn ich einen Tereker in Millerowo, oder auch anderswo, als Arbeiter und Verwalter antreffe wie gut der die Mauserung überstanden hat. Anspruchsvoll sein kostet. — — Wäret ihr dort reich an irdischen Gütern geworden, so hätten euch die Obreken doch nicht in Ruhe gelassen, und, wer weiß, wieviel von euch schon in die unbekannten Berge gewandert wären. — Alles, ja alles ist wozu gut, das sehen wir besser ein, als ihr. Denn habt ihr den Koloniern nicht wenig Kopfzerbrechens gemacht, ihr solltet nur sehen, wie befahren der Weg nach Charkow ist, nun werdet ihr doch nicht diese Riesenarbeit, die unsere Bevollmächtigten für Euch geleistet haben mit schnödem Undank lohnen? Da lob' ich mir doch den Bevollmächtigten der sechs Dörfer, welche es sind, weiß ich nicht; daran nehmt euch das Beispiel, daß ein Mensch in allen möglichen und unmöglichen Fällen dankbar sein kann, wenn er nur will.

Hier warten schon einige Kapitalisten, die eure Wirtschaften zusammenkaufen wollen, wenn ihr dort aufhören werdet, Prozente zu zahlen; die denken, gut dabei zu verdienen, haltet nur eure Häuser und Gärten hübsch in Ordnung, damit die Käufer nicht auch noch Verluste erleiden. Dann wäre das zweite Übel größer, als das erste. Deine Bemerkung, bezüglich des Konsums, ist — gelinde gesagt — anzüglich, und will auch auf derartige Spitzfindigkeiten nicht eingehen. Ich glaube, daß wir uns besser verstehen werden, wenn du erst dem Terek wirst entrissen sein. Die Heuschreckenberichte lesen sich ganz schön — man immer zu!

Übermittele allen dort eine große Hitze und die besten Grüße von

Deinem Freunde E.

P. S. Baschtan steht gut, einen Wächter haben wir auch bereits. — —

Den Terminolfreunden zur Beachtung.

Nach der kurzen Mitteilung des Prof. Grunert in der „Zeitschrift für Augenheilkunde“ über sein neues Heilmittel gegen Trachom, das Terminol, ist mir manches an der Geschichte klarer geworden. Zunächst erfahren wir, daß es sich um eine Salbe (unsere Kolonisten brauchen meist den Ausdruck Schmiere) von zitronensaurem Kupfer handelt. Dieses Mittel kam vor 10—12 Jahren auf, hat sich aber nicht lange in der Praxis gehalten, da es nicht mehr leistete als die früheren Mittel. Prof. Grunert hat es in ein anderes Gewand gekleidet, indem er statt der Glyzerinsalbe eine nun andere Salbenmasse benutzte, bestehend aus Alapurin und weißer Cheaseborough-Vaseline, deren gegenseitiges Mengeverhältnis nun allerdings nicht angegeben ist, was übrigens kaum von besonderer Wichtigkeit ist. Das wirksame Mittel, — das zitronensaure Kupfer — ist in dem Verhältnis von 5 pCt. darin enthalten, und 30 Gramm dieser Salbe kosten, wenn ich nicht irre, laut Reklamezettel des Herrn Felix Schmiedchen und der „Dakota Freien Presse“ 3 Rbl. Ich habe nun diese Salbe von der hiesigen renommierten Apotheke der Herren Gajewskij und Popowskij machen lassen und haben mir 30 Gramm der 5 pCt. Salbe 51 Kop. gekostet; Alapurin und weiße Vaseline nahm ich im Verhältnis von 20 zu 10. Die Salbe ist durchaus gut und gleichmäßig gemacht und entspricht durchaus den Anforderungen, die Prof. Grunert an die Salbe stellt. Über die Resultate der Behandlung mit dieser Salbe kann ich noch nichts aussagen. Beiläufig gesagt, wandte ich mich an die bestbekannte Firma für Apothekerwaren Lemmé und Ko. mit der Bitte, mir Terminol zu verschreiben, wobei ich absichtlich verschwieg, woher, und erhielt den Bescheid, daß das Mittel in keinem Kataloge angezeigt sei. Aus dem Gesagten kann aber jedermann seine Schlüsse ziehen und vor allen Dingen ersehen, daß Herr Felix Schmiedchen und die „Dakota Freie Presse“ ca. 500 pCt. zu verdienen suchen und dabei den üblichen Geschäftsweg vermeiden. Fürwahr eine sehr vorteilhafte Menschenfreundlichkeit. Natürlich kostet die Reklame Geld, aber wozu war der ganze Rummel nötig? Die ganze Geschichte ist aber doch wohl nur auf eine Ausbeutung derer, die nie alle werden, abgesehen.

Herr Felix Schmiedchen hatte in seinem offenen Briefe die Unverschämtheit, mir zuzurufen: „Schämen Sie sich, Herr Staatsrat“. Nun ich überlasse es den Lesern der Zeitung, darüber zu urteilen, wer sich zu schämen hat: derjenige, der Privatpersonen zu einem unerlaubten Handel verleiten und 500 pCt. verdienen will, oder der, der die Leute vor solchen Wohltätern warnt. Es ist mir natürlich sehr gleichgültig, was Herr Felix Schmiedchen und die Herren von der „Dakota Freie Presse“ über mich denken, aber die gute Meinung meiner Landsleute will ich nicht verlieren. Auch glaube ich, daß die, von den Terminolhändlern Angeschmierten, meiner Mitteilung Interesse entgegen bringen dürften.

Dr. med O. Walter.

Familiennachrichten.

— Am 19. Juli verschied in Chortitza nach langen Leiden im Alter von 63 Jahren der Dampfmühlenbesitzer Peter H. Fast.

Büchertisch.

— Садовое заведеніе хутора Фельзенталь основанное въ 1820 году. Осень 1911—весна 1912. Плодовые питомники, фруктовые сады и лѣсныя насажденія (40 дес.). Акклиматизаціонная и опытная помологическая станція Бердянскаго уѣзда, Тавр. губ. Д. И. Классона. Каталогъ № 65. Адресъ: Гальбштадтъ, хуторъ Фельзенталь.

Ein reichhaltiger Katalog, auf den wir die Gartenbesitzer und Gartenfreunde aufmerksam machen möchten.— Er bietet außer den Anzeigen noch einige praktische Winke, die auf die Einrichtung des Gartens: Wahl des Platzes, Bearbeitung des Bodens, Einteilung, Wahl der Sorten und s. w. Bezug nehmen. Dann folgt das Wichtigste über die Pflege des Gartens.

Der Katalog ist in russischer Sprache abgefaßt. D. Epp.

Sprechsaal.

Empfangsbescheinigung.

— In der Redaktion zu Berdjansk sind für die notleidenden Tereker eingegangen: von Frl. M. Dörksen—Berdjansk 5 Rbl.; von N. N. 5 Rbl. Mit den früher eingegangenen — 35 Rbl.

— In der Redaktion zu Jekaterinoslaw sind eingegangen: Durch Lehrer H. Hildebrandt von den Schülern der Dorfschule zu Ljessowka für „Bethania" 5 Rbl. 85 Kop. und für die äußere Mission 5 Rbl. 85 K., zusammen 11 Rbl. 70 Kop.

— M. L.-W. Der Preis von „Johann Cornies" beträgt 1,25 Rbl. inkl. Porto.

— Dem Einsender von „An den bösen Schreihals!" Ihr Artikel wird nicht gebracht, nnd zwar aus folgenden Gründen: 1) schreiben Sie eine zu schwerverständliche Bildersprache, 2) ist die gewählte Form entschieden zu schroff und 3) sind die persönlichen Reibereien für die Öffentlichkeit nicht von Interesse.

— Anfrage. Wenn von Geschwistern unter Mennoniten einer ledig stirbt, nachdem sie zusammen geerbt haben, wer ist da der rechtmäßige Erbe, der nachbleibende Vater oder die Mutter, oder die rechte Schwester, wenn dieselbe unehelich geboren ist? Vielleicht wäre ein Jurist so freundlich, eine richtige Antwort darüber zu geben. Im voraus dankt. Ein Beobachter.

Buntes Allerlei.

— Venedig ohne Wasser. Die Magistrale der Wasserleitung ist geplatzt. Das notwendige Trinkwasser muß auf Gondeln in die Stadt gebracht werden, da die wenigen Brunnen in der Stadt den Bedarf lange nicht decken. Minenbäte und Kriegskutter haben den Befehl bekommen, Trinkwasser zu fahren.

— Ausländische Blätter melden von tropischer Hitze und fürchterlichen Gewittern in Westeuropa. In Frankreich, bei Krisi wurden 3 Personen vom Blitz erschlagen, in der Umgegend von Hamburg sind einige Villen infolge Blitzschlag abgebrannt, und in Halle ist die Maschinenabteilung der Rafinadefabrik gleichfalls durch den Blitz eingeäschert worden. In vielen Gegenden Deutschlands steht die Hitze auf 30 Gr. C.

— Unglücksfall. In London bezifferte sich die Zahl der Unglücksfälle, welche sich infolge unvorsichtigen Fahrens auf den Straßen der Stadt ereignete, auf 13,388 im Laufe eines (des letzten) Jahres. Die Hälfte davon litt durch Equipagen, die mit Pferden bespannt waren, am zweiten Platz stehen die Automobile und am wenigsten Unglücksfälle verursachten die wenigen Omnibusse mit Pferdevorspann, die sich noch erhalten haben.

In Paris belief sich die Zahl der Unglücksfälle, welche unvorsichtiges Fahren herbeigeführt auf 68,652; davon kamen auf Omnibusse mit mechanischer Zugkraft 1179, Omnibusse mit Pferden bespannt 7368, Automobile 16,362, verschiedene Equipagen 40,961 und Fahrräder 2,782.

— Der „Odesskij Kurjer" hat es fertig gebracht, folgende Erklärung in den Spalten seines Blattes zu veröffentlichen: „Der junge, talentvolle Mitarbeiter des „Odesskij Kurjer" Boris Gay, dessen Porträt wir oben bringen, wird der erste sein, auf den das glückliche Los gefallen ist, die Bestimmung des Redaktionskomitees des „Odesskij Kurjer" zu erfüllen. Nach drei Monaten, gerechnet vom Tage der Sitzung, ist Herr Boris Gay verpflichtet, sich mit derjenigen Leserin des „Odesskij Kurjer," auf die das Los des Schicksals fallen wird, trauen zu lassen. Wer die Erwählte auch sein möge — eine Millionärin oder eine Wäscherin — Herr Boris Gay wird sich mit ihr ehelich verbinden. Ihrerseits verdoppelt die Redaktion des „Odesskij Kurjer" die Gage Herrn Gays und zahlt ihm 250 Rbl. monatlich bei einem Kontrakt auf drei Jahre. Nicht genug damit, händigt die Administration des „Odesskij Kurjer" am Tage der Trauung derjenigen Leserin, welche das Los getroffen haben wird, ein Hochzeitsgeschenk im Betrage von 500 Rbl. in barem Gelde ein" Wie die „Now. Wr." erfährt, ist die betreffende Nummer des Blattes konfisziert worden. Ob Herr Gay mittlerweile zu seiner Gehaltszulage gekommen ist, darüber verlautet noch nichts. Die Methoden der Jingopresse scheinen nach dem oben Erwähnten auch in Rußland festen Fuß fassen zu wollen.

Redakteure: D. Epp. Dr. phil. Th. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk.

vom 14. u. 21. Juli.

	14. Juli	21. Juli
5% 1. Gewinn Anleihe	471	473
5% 2. " "	361	360
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	321	324
4% Staatsrente	94	94
5% Anleihe 1906	103 1/8	102 7/8
5% 1. Innere Anleihe	103 5/8	103/8
5% 2. Innere Anleihe	103 53/8	103 3/8
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	100	99 6/8
4 1/2% " " " " " "	99 7/8	95 2/8
4% " " " " " "	90 6/8	90 6/8
3 1/2% " " " " "	85 6/8	85
5% Oblig. d. Bauernbank	100 2/8	100 2/
4 1/2% " " " " "	96 2/8	96
4% " " " " "	91 3/8	91 4/8
5% 3. Innere Anleihe 1908	103 5/8	103 3/8

Berdjansker Börsenbericht

vom 22. Juli 1911.

Ulka (Belokoloska)	9 P. 32 Pf.	10 R	30
" "	" — "	—	"
Winterweizen	00 " — "	10	" 65
"	" — "	—	" —
Hartweizen	"	" 11	" —
"	00 "	" —	" —
Gerste mit 3%		7	" 15
Roggen	9 P. — —	7	" 40
Hafer	— " — "	—	" "
Mais		—	"

Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 23 Waggons.

46 Rbl 17 Kop. für 100 Mark.

Dr. A. Fröse,

Spezialist für Augenkrankheiten ist nach Nikopol (Gouv. Jekater.) übergesiedelt und empfängt Augenkranke — täglich — von 9—11 und 4—6 Uhr. Больничная ул., д. Коваленко. 32-20

Koenneke's-Literatur-Atlas

(s. die Bücherbesprechung in Nr. 55 d. Bl.) Preis elegant gebunden nur 3 Rbl., ist vorrätig und sofort lieferbar durch: Книжн. магазинъ А. Ю. Унру, п. о. Орлово, Таврич. губ., oder direkt vom Christlichen Verlagshaus Wiegand u. Co., Homburg v. d. Hoehe. Германія. jgt2-1

Im Zentrum der Stadt Berdjansk, unmittelbar bei der Verwaltung der Tokmaker Eisenbahn, in der Nähe des Square, des Sommergartens, des Bahnhofes zum Kurorte, des Meeres und der mittl. Lehranstalten wird ein zweistöckiges Gebäude mit Nebengebäuden verkauft. Die Bankschuld kann überführt und der Rest terminweise bezahlt werden. Adresse: Бердянскъ, Тавр. г., Константину О. Королевскому. jgg 2-1

Erfahrener **Mechaniker,** mit technischer Bildung, sucht Stelle zum sofortigen Eintritt. Adresse: W. E. Myrowsky, сел. Риккенау, п. о. Гальбштадтъ. jga5-1

Eine deutsche diplomierte **Lehrerin** jpo10-8 (Mennonitin) sucht Stellung fürs Schuljahr 1911 — 1912. Auf Wunsch — Musikunterricht. Anfragen mit Gehaltsangabe sind zu richten an die Red. des „Botschafter" in Berdjansk.

Ein erfahrener **Ladendiener** mit 5—6-jähriger Praxis und guten Kenntnissen in der Manufakturbranche wird gesucht. Antritt im August. Adresse: Торговля Г. І. Классенъ. п. о. Бахметьевка, Харьковской губ., эк. Самойловка. jta 4 4

Wünsche zu jeder Zeit zu verkaufen eine **Dampfmaschine** 25 PS. nebst Kessel 30 PS. der Fabrik „Lepp und Wallmann", beides in Betrieb in meiner Mühle Stat Pismennaja, Jek. Bahn. Die Bedingungen kann man in Pismennaja oder Chortitza erfahren. jto 4 P. H. Fast.

Anzeige! Wünsche meinen **Schlichtmühlenanteil** (die Hälfte des Geschäfts) Umstände halber zu jeder Zeit zu verkaufen. — Die Mühle ist in guter Ordnung und befindet sich in einer stark bevölkerten Umgebung, bei einem Kolonistendorfe. Adresse: п. о. Дружковка, Ек. г., Михайловской волости, колонія Варваровка, въ пар. мельн. Ивану Ив. Вибе. jgr 1

Müller gesucht! Es möchte sich für unsere Kundenmühle ein **Müller** melden, der mit Plansichtern, Walzen und Steinen gut vertraut ist. Gage nach Uebereinkunft. Ст. Просяная, Винсъ и Альбрехтъ. jit10-2

Курсы бухгалтеріи М. Л. Гурвича. выдержавшаго испытанія въ Испытательной Коммиссіи при Учебномъ Отдѣлѣ Мин. Торг. и Пром. на право преподаванія бухгалтеріи въ комм. учебн. заведеніяхъ вѣдѣнія Министерства Торговли и Промышленности, Симферополь, Дворянская ул., д. Субаши. Открытъ пріемъ слушателей на новый курсъ. Начало занятій 27 августа 1911 г. Курсы даютъ полную теоретическую и практическую подготовку къ бухгалтерской дѣятельности. Занятія продолжаются 5 мѣсяцевъ. Окончившіе получаютъ свидѣтельство. Плата за весь курсъ 60 рублей. jia5-2 Подробныя программы и свѣдѣнія высылаются безплатно.

Handelshaus **K. Hildebrand's Söhne & Prieß.** Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen. Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk. **Spezialitäten:** Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen. 50-e. Preis-Kourant gratis.

Ein unentbehrlicher Ratgeber ist Platen, Die neue Heilmethode. Völlig neu bearb. Aufl. unter Mitwirkg. v. 37 prakt. Aerzten. 3000 Seiten Text, 655 Abbildungen, 62 Kunsttafeln, 10 zerlegbare Modelle, 4 Original-Prachtbände in Karton. **Platen** gibt Ihnen in allen Fällen Aufschluß und Rat! **Platen** ist unstreitig das beste Buch der Naturheilkunde! **Platen** wurde in 8 fremde Sprachen übersetzt! Von **Platen** wurden in kurzer Zeit über 1/2 **Million** Expl. verkauft!! Bestellen Sie und überzeugen Sie sich selbst von der Reichhaltigkeit dieses Werkes! — Zusendung porto und zollfrei für nur 16 Rbl. 80 Kop. **Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co.** Homburg v. d. Hoehe. Германія. jgt5-1

Wagen, Geschirre eigener Fabrikation **Alexander Serebrennikoff,** Jekaterinoslaw, Troitzky Platz. Moskau, Karetn.-Ssadowaja, eig. Haus. **Schlitten und alle Wagen- und Geschirrbestandteile.** jgi3 Auf der Jekaterinoslawer Ausstellung den **ersten Preis.** Neu eröffnet: **Feder- und Achsenfabrik.**

Mühlen-Bau-Anstalt und **Niederlage landwirtschaftlicher Maschinen** des Berg-Ingenieurs **A. S. Kusmizky,** Jekaterinoslaw, Prospekt № 106. Mähmaschinen Walter Wood, Selbstbinder von 300 Rbl. Dampfmaschinen Ruston, Proktor u. Co. von 3600 Rbl. an für eine Garnitur. Dampfpflüge. Vertretung der Ges. der Kolomenskschen Fabrik. **Volle Mühleneinrichtung.** Gasgeneratoren der Fabrik G. Luther in Braunschweig und „Dieselmotoren" „Güldner". Gasgeneratoren „Riche" für Heizung mit Hobelspänen, Stroh, Stengeln des Kukurus — und für anderes billige Heizmaterial eingerichtet. 21

Vertretung von Motoren (versch. Fabriken). **Mühleneinrichtungen. Dampfdreschmaschinen.** Ganz besonders empfehle dem Landmann den Naphta-Motor **„Don Carlos"** (der Fabrik H. H. Schröder, Halbstadt—Taurien), weil er **billig** im Einkauf **einfach** von Konstruktion und **zuverlässig** in der Arbeit ist. **А. А. БУРЪ,** п. о. Тиге, Херсонской губ. 52-22

Wer ein Haus baut, oder gegenwärtig im Umbau begriffen ist, der bestelle bald einen eisernen Herd, denn infolge **Herd von Janz** sich aufhäufender Bestellungen muß bald die Lieferfrist verlängert werden. Auf Lager sind noch die gangbarsten Größen in jeder Ausstattung, auch weiß emaillierte mit extra feinen Beschlägen. **Heinrich Janz,** Alexandrowsk, Postfach 43. jij5-2 Fabrik: Schönwiese, Bahnhofstraße № 2, an der Brücke.

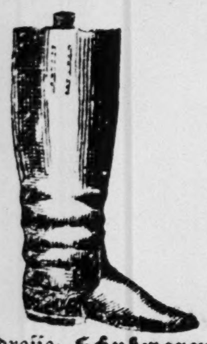
Bei Benutzung der Anzeigen zwecks Bestellungen wolle man sich gefl. auf den Botschafter beziehen.

Ohne Druck
selbstentzündende Kerosin-
Glühlaterne
„ЛУЧЪ"
Lichtstärke bis 2000 Kerzen
— wirft das Licht nach unten. —
Diese billigste und sparsamste
Lampe, sowie Reserveteile aller Systeme.
Offeriert: jis2-1
Техническая контора **„ГЕЛІОСЪ"** Екатеринославъ, Проспектъ, домъ Ароновича.

Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Sadowaja 2,
(ab 1. April — Klubstraße).

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 41

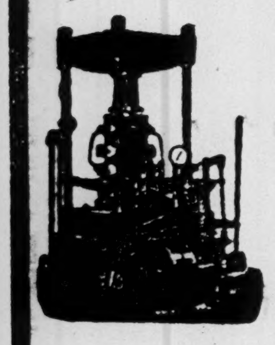
Hebammenschule
am Stadtkrankenhause zu Riga.
(Ritterstraße).
Beginn des nächsten Kursus am 15. September.
jii 2-2 Meldungen bis Ende August.

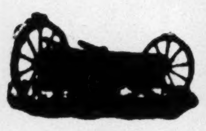


Stiefel 10 Werschok 6 Rbl. 65 Kop.

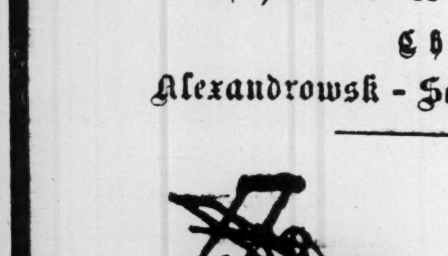
Um das geehrte Publikum mit unsern Schuhwerken bekanntzumachen, **beschlossen wir, folgende Ware** im Einzelverkauf zu Engrospreisen zu verabfolgen: Chagrin-Stiefel (10 Werschok) mit Hamburger Schuhblättern und Ledersohlen, dauerhafte und elegante Arbeit zu nur 6 Rbl. 65 Kop; Lackstiefel ähnlicher Façon zum Preise von 7 R. 25 K.; amerikanische Lackstiefel — 7 R. 65 K.; französische — 8 R. 65 K.; wasserdichte Jagdstiefel — 8 R. 75 K. Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt und nach Empfang eines Handgeldes in Höhe von nicht weniger als 2 Rbl. (auch in Marken) per Nachnahme abgeschickt.

Adresse: **Schuhwarenniederlage E. N. Bermann in Warschau, Leschno № 70 36.** Bei Bestellungen wird um die genaue Angabe der № der Fußbekleidung und Galloschen, oder das Maß in Centm. oder Werschoks gebeten. Ware, die nicht gefällt, kann retourniert und auf andere umgetauscht werden, oder aber wird das Geld zurückgezahlt. Der Besteller unterwirft sich keinem Risiko. Auf Wunsch kann der Stiefelschaft verlängert werden, doch wird dann ein jeder weiterer Werschok zu 50 K. berechnet. Für harte offiziersmäßige Unterlage werden 75 Kop. zugezählt. jas3-2





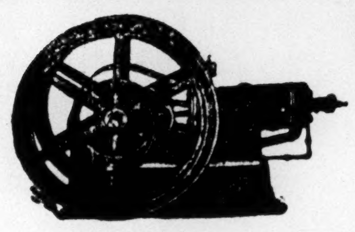
Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

72 **Adresse des Hauptkomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.



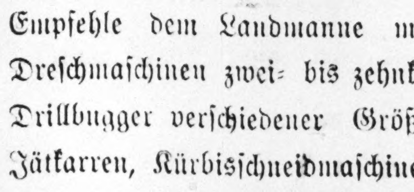
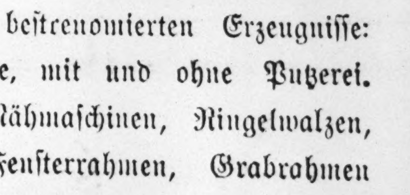
Was für einen wollen Sie kaufen?
Einen guten Motor und **billige Arbeitskraft**
oder
einen billigen Motor und **teure Arbeitskraft?**
Überlegen Sie dies!
Arbeitskraft kostet Geld und ist niemals billig. Wenn man Ihnen einen Motor anbietet von irgend einer Pferdestärke für billigeres Geld, als man für den **„International"** verlangt,
überlegen Sie dies!
Billig-gebaute Motoren, bei denen die **Pferdestärke hoch angegeben** ist, um Käufer heranzuziehen, **sind teure Spielzeuge;** es kostet viel Geld, solche Motoren späterhin der Fabrik zurückzuschicken, wenn sich herausgestellt hat, daß die Pferdekraft-Probe ein „Versager" war. —
Merken Sie sich die Erfahrung ihres Nachbars. —
Kaufen sie, was gut ist.
Der International Motor
hat den Rekord geschlagen; **gibt mehr Pferdekraft als angegeben.** Jeder, der einen solchen Motor hat, weiß das. Da ist, was Sie kaufen wollen, — **Arbeitskraft,** und nicht Gußeisen. **Vollständig garantiert** in jeder Beziehung und überall zu kaufen.
Die **Preise,** sind **nicht billig** aber der **Qualität** vollständig entsprechend und die **Bedingungen** leicht zu erfüllen.
International Harvester Co. of Amerika
Charkow — Rostow — Odessa.
Katalog und Preisliste gratis.
Beachten Sie IHC diese Schutzmarke. 50-29

J. Kroeber
Jekaterinoslaw.
Bedarfsartikel für Mühlenbau empfiehlt zu den bevorstehenden Remonten sämtliche Bedarfsartikel für Mühlen.
Große Auswahl von Seidengazen, Broncegazen, die dauerhafter als Seidengazen sind, Leder- und Kamelhaar-Treibriemen, Eisen und Stahlsieb.
Reelle deutsche Bedienung!
jjr10-6 **Feste Preise!**

Ehe Sie sich ein jpt10
Harmonium
— oder —
Klavier

anschaffen, verlangen Sie von uns portofrei unsere neue Preisliste, sowie Prachtkatalog. Wir liefern nur erstklassige Fabrikate. Für Rußland ließen wir eigens etliche Spezial-Instrumente bauen und bringen wir mit denselben Instrumente auf den Markt, die in jeder Hinsicht, technisch wie tonlich, auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen.
Sie kaufen nirgends vorteilhafter!
Christliches Verlagshaus Wiegand und Co. Homburg v. d. Hoehe. Германія.

Heinrich D. Neufeld,
(früher Klassen und Neufeld).
Sostjewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouv.

Empfehle dem Landmanne meine bestrenomierten Erzeugnisse: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige, mit und ohne Putzerei. Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Jätkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen in verschiedener Größe, u. a. mehr.

„Adlerseparatoren" konkurrenzlos, mit Trieb und Schnurbetrieb. Waschmaschine „Majutor," mit und ohne Ofen, und die weltbekannte Schmidt's Waschmaschine, sowie Selbstbinder Massey Harris. — Reparaturen werden nur im Herbst ausgeführt.
26 Preiskourante gratis.

Treuer Damenfreund
Creme Cazimi
Metamorphose
Ueber zwei Millionen Dosen verkauft.
beseitigt radikal
Sommersprossen, Finnen, Fleken, — Runzeln u. andere — Gesichtsdefekte.
Im Dep. für Handel u. Gew. bestätigt sub № 4683
Verlangt Unterschrift
Cazimi

Kindersegen
und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin,** Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-36

Ein Wunder der Technik
sind meine 4 Zylinder Motorräder mit Kegelräder-Uebertragung.
Einfachheit, Solidität, Stabilität und Billigkeit
sind die Eigenschaften meiner Klein-Autos für russische Wege.
Германія, J. Schlichting, Ingenieur, Wilmersdorf bei Berlin, Schrammstr. 9.

Ständig reelle, fabelhaft billige Gelegenheitskäufe in Automobilen und Motorwagen aller hervorragenden Marken.
Fast neu:
1 Puch-Motorrad mit Beiwagen 7 PS. ersetzt ein kl. Auto, hat 2000 Mark gekostet. für 275 Rbl
2 Vierzyl. Motorräder 200 u. 345 Rbl.
2 Klein-Autos . . . . 700 u. 800 „
1 Auto für 4—5 Personen 1600 „
Preise in kompletter Ausstattung einschl. Verpackung ab Berlin.
psa8

Wünsche meine in Tiegenhagen befindliche, gutbebaute
Vollwirtschaft jii 5-3
mit 1½ Wirtschaftsland jederzeit bis zum 15. August zu verkaufen.
Adresse: Franz Willms, Tiegenhagen, Post Halbstadt, Gouv. Taurien.

Dampfmaschine
25 PS., der Fabrik Escher und Co. Zürich nebst **Kessel,** 30 PS. der Fabrik Röstel — Odessa, **beide gut gehalten,** werden zu jeder Zeit verkauft.
37
Наслѣдн. И. Я. Тиссена, Херсонъ

China-Eisen-Mangan-Wein
Manganillo
der Firma Svatek u. C°.,
das beste und angenehmste Mittel für Blutarme, Rekonvaleszenten, Kinder, sowie Erwachsene. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Hauptniederlage: Apotheke „Schnee und Mandelstam," Jekaterinoslaw,
prp15-9 Тел. № 824.

Типо-Литографія Эдигера и К°. Бердянскъ.